

# Auswertung der indikationsbezogenen Basisdaten zum Entlassungsjahrgang 2020 – Alle Indikationen ohne Adaptionenbehandlung

## Einführung

Die vorliegende Auswertung der Basisdaten des Entlassungsjahrgangs 2020 ist auf Grundlage des neuen KDS 3.0 erstellt und erfolgt nicht mehr einrichtungsbezogen, sondern nach Hauptindikationen.

In die Auswertung fließen insgesamt 15.219 Fälle aus 98 Einrichtungen ein. Damit hat sich die Datengrundlage gegenüber dem Vorjahr verschlechtert.

2017: 16.126 Fälle, 93 E / 2018: 15.022 Fälle, 75 E / 2019: 17.438 Fälle, 101 E

Die Daten für die Gesamtauswertung setzen sich aus den einzelnen Indikationen zusammen:

Indikation	Anzahl Fälle	Anteil
Alkohol, Medikamente	9.052	64,5 %
Illegale Drogen	4.649	33,1 %
Pathologisches Glückspiel	273	1,9 %
Sonstige	64	0,5 %
Gesamt	14.038	100,0 %
<b>Adaption</b>	<b>1.165</b>	
<b>Soziotherapeutische Einrichtung</b>	<b>16</b>	
<b>Gesamtzahl Fälle</b>	<b>15.219</b>	

Die Datenmenge, die für eine Auswertung zur Verfügung steht (ohne Adaption, ohne soziotherapeutische Einrichtungen), hat sich verringert:

2019: 16.590 Fälle vs. 2020: 14.038 Fälle:

Rückgang nach Indikation:

Alkohol, Medikamente: -1.600 Fälle

Illegale Drogen: -730 Fälle

Pathologisches Glücksspiel: -140 Fälle

Die Auswertung der Adaptionen mit insgesamt 1.165 Fällen erfolgt indikationsübergreifend nach Einrichtungstyp und wird gesondert betrachtet. Die Daten der Soziotherapeutischen Einrichtung werden nicht berücksichtigt.

Unter „Sonstige“ sind etwa 60 Fälle ohne Zuordnung einer Hauptdiagnose zusammengefasst.

**Um die Lesbarkeit der Auswertung zu erleichtern, wurden im vorliegenden Text durchgehend die männlichen Bezeichnungen verwendet. Die Aussagen beziehen sich auf Menschen jedweden Geschlechts.**

## Dokumentationsausschuss

- Matthias Cabadag, Adaptionseinrichtung der Bernhard Salzmänn-Klinik (Basis- und Katamnesedaten Adaptionseinrichtungen)
- Nikolaus Lange, bwlv gGmbH (Basis- und Katamnesedaten Tageskliniken)
- Gotthard Lehner, Fachklinik Haus Immanuel der DGD GmbH (Basisdaten Gesamt)
- Corinna Mäder-Linke, Geschäftsführerin buss e.V.
- Jan Medenwaldt, Redline Data GmbH (Datensammlung und Statistik)
- Iris Otto, Geschäftsstelle buss e.V. (Datensammlung, Redaktion)
- Barbara Schickentanz, Eschenberg-Wildpark-Klinik (Basis- und Katamnesedaten Indikation Drogen)
- Martina Tranel, CRT Caritas – Reha und Teilhabe GmbH Osnabrück (Basis- und Katamnesedaten Indikation Alkohol/Medikamente)

## Struktur der Gesamtauswertung

Nr.	Merkmal
0.1	Verteilung Indikationen nach Einrichtungstyp
1.1	Geschlecht
1.2	Alter bei Aufnahme gruppiert
2.1	Leistungsträger
2.2	Vermittlung durch...
2.4	Höchster bisher erreichter Schulabschluss
2.5	Erwerbssituation zu Beginn der Behandlung
2.6	Partnerbeziehung zu Beginn der Behandlung
3.1	Art der Beendigung
3.1.1	Haltequote
3.2	Hauptdiagnose Sucht (gruppiert nach den ersten 3 Stellen nach ICD-10)

## Beteiligte Einrichtungen

ADV-NOKTA, bwlv Fachklinik Tübingen, bwlv Tagesklinik Karlsruhe, Change! Bremen, DIAKO Nordfriesland (gesamt), Do It! Fachklinik, Eschenberg-Wildpark-Klinik, Fachklinik Am Birkenweg Tagesklinik, Fachklinik Bassum (Reha), Fachklinik Erlengrund, Fachklinik F42, Fachklinik Fischerhaus, Fachklinik Freudenholm-Ruhleben, Fachklinik Gut Zissendorf, Fachklinik Hase-Ems, Fachklinik Haselbach, Fachklinik Haus Germerode, Fachklinik Haus Immanuel, Fachklinik Haus Kraichtalblick, Fachklinik Haus Lenné, Fachklinik Haus Möhringsburg, Fachklinik Haus Siloah, Fachklinik Heidehof, Fachklinik Hirtenstein, Fachklinik Kamillushaus, Fachklinik Kamillushaus GAT, Fachklinik Lago, Fachklinik Langenberg, Fachklinik Legau, Fachklinik Magdalenenstift, Fachklinik Nettetal, Fachklinik Neue Röhn, Fachklinik Peers Hoop, Fachklinik Rusteberg, Fachklinik Schielberg, Fachklinik Schloß Falkenhof, Fachklinik Schönau, Fachklinik Spielwige GmbH, Fachklinik St. Marienstift, Fachklinik Südergellersen, Fachklinik Villa Maria, Fachklinik Weibersbrunn, Fachklinik Weihermühle, Fachklinik Wöllershof, Fachkrankenhaus Hansenberg, Fachkrankenhaus Höchsten, Fachkrankenhaus Ringgenhof, Friedrich-Petersen-Rehabilitationszentrum, Hartmut-Spittler-Fachklinik, Haus Kleyerstraße, Fachkrankenhaus Vielbach, Klinik am Kaisberg stat. Reha, Klinik am Kaisberg Tagesreha, Klinik am Kronsberg, Kompass Hof, LWL Uniklinik Hamm, LWL Ostwestfalen OE Paderborn, LWL Fachklinik Stillenberg, LWL-Rehabilitationszentrum Ostwestfalen, NaDo Nachsorge Dortmund, Psychosoziale Klinik St. Martin, Regionale Tagesklinik Karlsruhe AGJ, Rehaklinik Lindenhof Abt. Alkohol, Serrahner Diakoniewerk gGmbH Rehabilitationsklinik, Rehaklinik St.Landelin, RehaCentrum Alt-Osterholz, Reha-Einrichtung Schloss Börstingen, Rehaklinik Freiolsheim, Schlosspark-Klinik, STZ Hamburg Fachklinik, STZ Hamburg Tagesklinik, Tagesklinik Braunschweig, Tagesklinik CHANGE! Hamburg, Tagesklinik Northeim, TagesReha Frankfurt ARS, TagesReha Frankfurt GAT, Tagesrehabilitation Ulm, Therapiezentrum Münzesheim, Therapiezentrum OPEN, Therapiezentrum Ostberge, Würmtalklinik Gräfelfing,

## Sonderauswertung Adaption

Integrationszentrum Lahr, Adaption Verein für Jugendhilfe, Adaptionseinrichtung Haus am Schneeberg, Adaptionseinrichtung "An der Bergstraße", Adaptionseinrichtung Großburschla, Adaptionshaus Birkenwerder, Adaptionshaus Kieferngarten, Adaptionphasenhaus Prop e.V., Do It! Externe Adaption, Fachkrankenhaus Vielbach Adaption, Klinik am Kaisberg Adaption, Kompass Direkt, Lebenszentrum Ebhausen, LWL- Bernhard Salzmann-Klinik Adaption, NaDo Nachsorge Dortmund, Rehaklinik Lindenhof – Adaption, Rehabilitation und Arbeit Bremen, Therapiezentrum OPEN Adaption

## 0.1 Verteilung Indikationen nach Einrichtungstyp

<b>Indikation</b>	<b>Stationäre Alkoholeinrichtung</b>	<b>Stationäre Drogeneinrichtung</b>	<b>Tagesklinik<sup>1</sup></b>	<b>Gesamt</b>
<b>Alkohol, Medikamente</b>	8.274	266	512	9.052
	91,4 %	2,9 %	5,7 %	100,0 %
<b>Illegale Drogen</b>	2.147	2.290	212	4.649
	46,2 %	49,3 %	4,6 %	100,0 %
<b>Pathologisches Glückspiel</b>	267	2	4	273
	97,8 %	0,7 %	1,5 %	100,0 %
<b>Sonstige</b>	58	4	2	64
	90,6 %	6,3 %	3,1 %	100,0 %
<b>Gesamt</b>	10.746	2.562	730	14.038
	76,5 %	18,3 %	5,2 %	100,0 %

Alkohol- und Drogenabhängige und Spielsüchtige werden fast ausschließlich in stationären Einrichtungen behandelt (ca. 95 %).

Drogenabhängige werden jeweils fast zur Hälfte in stationären Einrichtungen für Alkoholabhängige (46 %) und in stationären Drogeneinrichtungen (49 %) behandelt.

Glücksspieler werden zu 98 % in stationären Einrichtungen für Alkohol- und Medikamente betreut.

Tageskliniken werden für die Behandlung ca. jedes 20. Patienten genutzt, vorwiegend bei Alkohol- (5,7 %) und Drogenabhängigkeit (4,6 %).

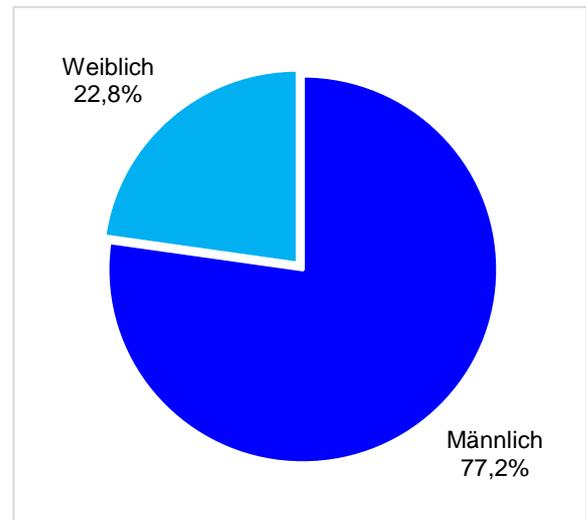
¾ der Klienten werden in stationären Einrichtungen für Alkohol- und Medikamente behandelt, 1/5 in stationären Einrichtungen für Drogen und 1/20 in Tageskliniken.

<sup>1</sup> Ganztägig ambulante Einrichtungen der medizinischen Rehabilitation bei Abhängigkeitserkrankungen werden zur Verbesserung der Lesbarkeit als Tagesklinik/Tagesreha bezeichnet.

## 1.1 Geschlecht

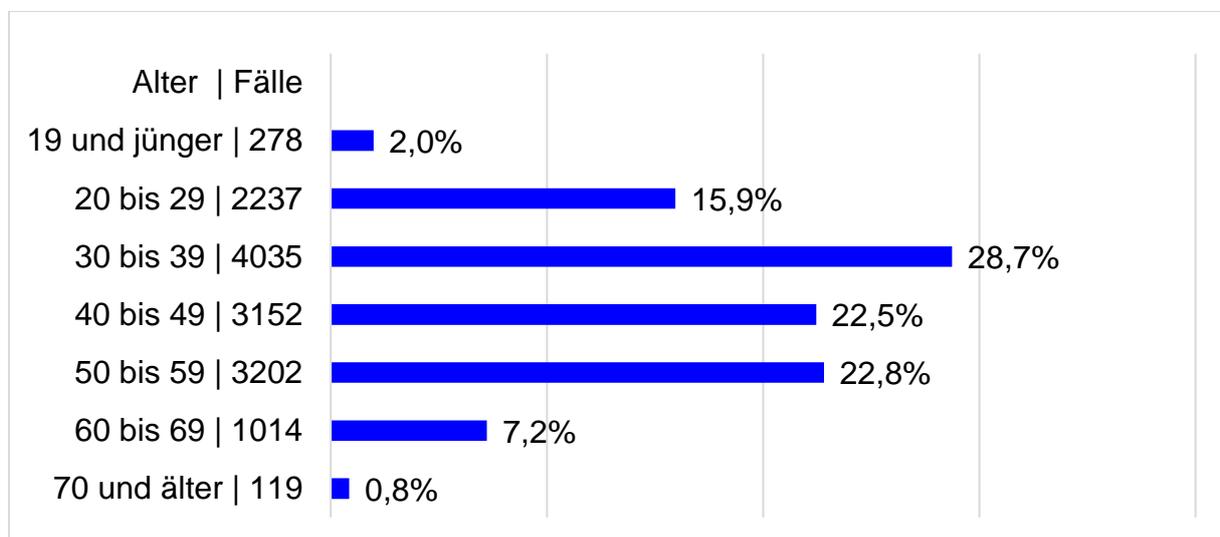
Geschlecht	Fälle
Männlich	10.840
Weiblich	3.193
Keine Angabe	2
Gesamt	14.035

In allen bekannten Statistiken zur Suchtbehandlung sind drei Viertel der Rehabilitanden Männer, die Verteilung der vorliegenden Stichprobe entspricht also dieser Geschlechterstruktur. Der Anteil der Frauen in der Stichprobe hat sich in den vergangenen Jahren kaum verändert.



2016 = 24 % / 2017 = 27 % / 2018 = 27 % / 2019 = 24 % / 2020 = 23 %

## 1.2 Alter bei Aufnahme



	Alter in Jahren
Minimum	15,0
Maximum	84,0
Mittelwert	41,8
Standardabweichung	12,5

Das Durchschnittsalter der Stichprobe bleibt im Vergleich mit vorausgegangenen Jahrgängen mit etwa 42 Jahren stabil.

2016 = 42 Jahre / 2017 = 41 Jahre / 2018 = 41,6 Jahre / 2019 = 41,6 Jahre / 2020 = 41,8 Jahre

Die Altersgruppe 30 bis 39 Jahre ist mit 29 % am stärksten vertreten. Diese Altersgruppe ist besonders häufig in den Alkoholeinrichtungen zu finden. Mit dem nahenden Rentenalter (ab 60 Jahren) nimmt die Inanspruchnahme oder Bewilligung von Suchtbehandlungen deutlich ab (7 %).

## 2.1 Leistungsträger

Leistungsträger	Fälle	Anteil
Rentenversicherung	11.939	85,0 %
Krankenversicherung	1.843	13,1 %
Sozialhilfe	53	0,4 %
Selbstzahler	82	0,6 %
Sonstige	75	0,5 %
Keine Angabe	46	0,3 %
<b>Gesamt</b>	<b>14.038</b>	<b>100,0 %</b>

Die Deutsche Rentenversicherung ist weiterhin mit 85 % der dominierende Leistungsträger in der Sucht-Rehabilitation. Der Anteil der DRV ist gegenüber dem Vorjahr leicht gestiegen. 2016 = 85 % / 2017 = 83 % / 2018 = 83 % / 2019 = 84 % / 2020 = 85 %

Mit 13 % folgen die Krankenversicherungen an zweiter Stelle. Für die GKV sinkt der Anteil minimal.

## 2.2 Vermittlung

Vermittlung durch ...	Fälle	Anteil
Keine Angabe	1.594	11,4 %
Suchtberatungsstelle	7.561	53,9 %
Stationäre Suchteinrichtung	293	2,1 %
Krankenhaus	3.168	22,6 %
Ärztliche/psychotherapeutische Praxis	86	0,6 %
Arbeitgeber, Betrieb, Schule	47	0,3 %
Polizei, Justiz, Bewährungshilfe	294	2,1 %
Andere Behörden, Beratungsdienste	119	0,8 %
Kosten- und Leistungsträger	43	0,3 %
Sonstige	833	5,9 %
<b>Gesamt</b>	<b>14.038</b>	<b>100,0 %</b>

Suchtberatungsstellen sind wie in den Vorjahren die dominierenden Zuweiser in die Rehabilitation, an zweiter Stelle liegen die Krankenhäuser. Der Anteil der Suchtberatungsstellen ist in diesem Jahr erneut gesunken.

2016 = 64 % / 2017 = 59,4 % / 2018 = 57 % / 2019 = 57 % / 2020 = 54 %

Der Anteil für die direkte Vermittlung aus Krankenhäusern ist in diesem Jahr leicht gestiegen.

2016 = 18 % / 2017 = 20 % / 2018 = 21 % / 2019 = 20 % / 2020 = 23 %

11 % der Vermittlungen können nicht eindeutig zugeordnet werden bzw. sind ohne Angaben.

## 2.4 Schulabschluss

Höchster bisher erreichter Schulabschluss	Fälle	Anteil
Keine Angabe	1.264	9,0 %
Derzeit in Schulausbildung	107	0,8 %
Ohne Schulabschluss abgegangen	1.019	7,3 %
Hauptschul-/Volkshochschulabschluss	5.361	38,2 %
Realschulabschluss / Polytechnische Oberschule	4.114	29,3 %
(Fach-)Hochschulreife / Abitur	1.846	13,2 %
Anderer Schulabschluss	327	2,3 %
<b>Gesamt</b>	<b>14.038</b>	<b>100,0 %</b>

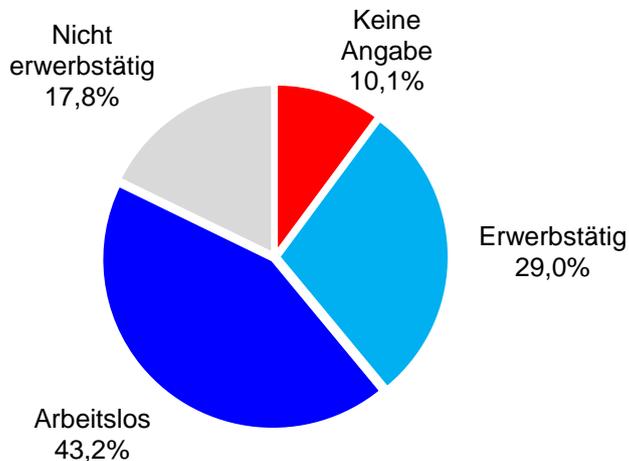
Die besonders problematische Gruppe ohne Schulabschluss bleibt mit 7 % weitestgehend konstant. 2019: 8 %

Der Anteil „Ohne Angabe“ hat sich verändert: 2018: 6,6 % / 2019: 12,3 % / 2020: 9 %

Der Anteil der Patienten mit Hauptschul- bzw. Volksschulabschluss (38 %) ist in der Suchtbehandlung weiterhin am stärksten vertreten und bleibt das erste Mal seit Jahren konstant.

2016 = 44 % / 2017 = 42 % / 2018 = 42 % / 2019 = 38 % / 2020 = 38 %

## 2.5 Erwerbssituation zu Beginn der Behandlung



Erwerbssituation	Fälle	Anteil
Keine Angaben	1.416	10,1 %
Auszubildender	122	0,9 %
Arbeiter / Angestellter / Beamter	3.575	25,5 %
Selbständiger / Freiberufler	149	1,1 %
Sonstige Erwerbspersonen	159	1,1 %
In beruflicher Rehabilitation	61	0,4 %
In Elternzeit	453	3,2 %
Bezug von ALG I	1.691	12,0 %
Bezug von ALG II	4.373	31,2 %
Schüler / Student	112	0,8 %
Hausfrau / Hausmann	122	0,9 %
Rentner / Pensionär	889	6,3 %
Sonstige NEP mit Bezug von SGB XII-Leistungen	337	2,4 %
Sonstige NEP ohne Bezug von SGB XII-Leistungen	579	4,1 %
<b>Gesamt</b>	<b>14.038</b>	<b>100,0 %</b>

Unmittelbar zu Behandlungsbeginn liegt die Arbeitslosenquote bei 43 % und die Quote für Erwerbstätigkeit bei 29 %.

Die Arbeitslosenquote bleibt in diesem Jahr stabil, „keine Angabe“ sinkt um fast 3 %, die Erwerbstätigkeitsquote steigt um 1 %.

In Zeiten der Vollbeschäftigung ist noch fast die Hälfte unserer Klienten arbeitslos.

Damit wird deutlich, dass in der Suchtrehabilitation der arbeits- und berufsbezogenen Orientierung eine besondere Bedeutung zukommt.

## 2.6 Partnerbeziehung

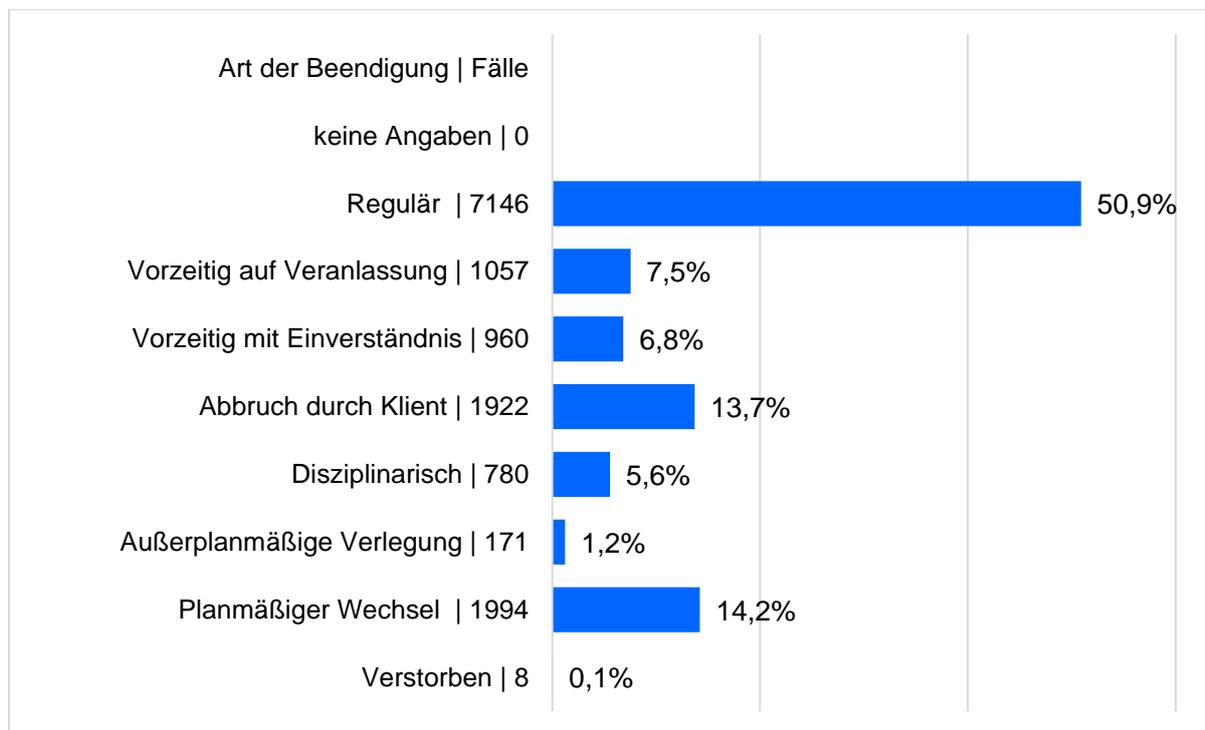
Partnerbeziehung zu Beginn der Behandlung	Fälle	Anteil
Ja	5.304	37,8 %
Nein	7.199	51,3 %
Keine Angabe	1.535	10,9 %
<b>Gesamt</b>	<b>14.038</b>	<b>100,0 %</b>

Der Anteil der Alleinstehenden liegt mit 51 % fast 2,5-mal so hoch wie in der Allgemeinbevölkerung (ca. 20 %). Der Anteil der Patienten, die in einer festen Beziehung leben, liegt mit 38 % deutlich unter dem Anteil in der Allgemeinbevölkerung (ca. 44 %). Im Vergleich zum Vorjahr sind die Anteile ähnlich.

Alleinstehend: 2017 = 49 % / 2018 = 52 % / 2019 = 50 % / 2020 = 51 %

Feste Beziehung: 2017 = 41 % / 2018 = 40 % / 2019 = 39 % / 2020 = 38 %

## 3.1 Art der Beendigung - Haltequote



Art der Entlassung	Fälle	Anteil
Keine Angabe	0	0,0 %
Planmäßige Entlassung ( <i>regulär, vorzeitig auf Veranlassung, vorzeitig mit Einverständnis, planmäßiger Wechsel</i> )	11.157	79,5 %
Unplanmäßige Entlassung	2.881	20,5 %
<b>Gesamt</b>	<b>14.038</b>	<b>100,0 %</b>

Eine Haltequote von 79,5 % ist ein sehr guter Wert und somit ein Indikator für einen überwiegend erfolgreichen Therapieverlauf.

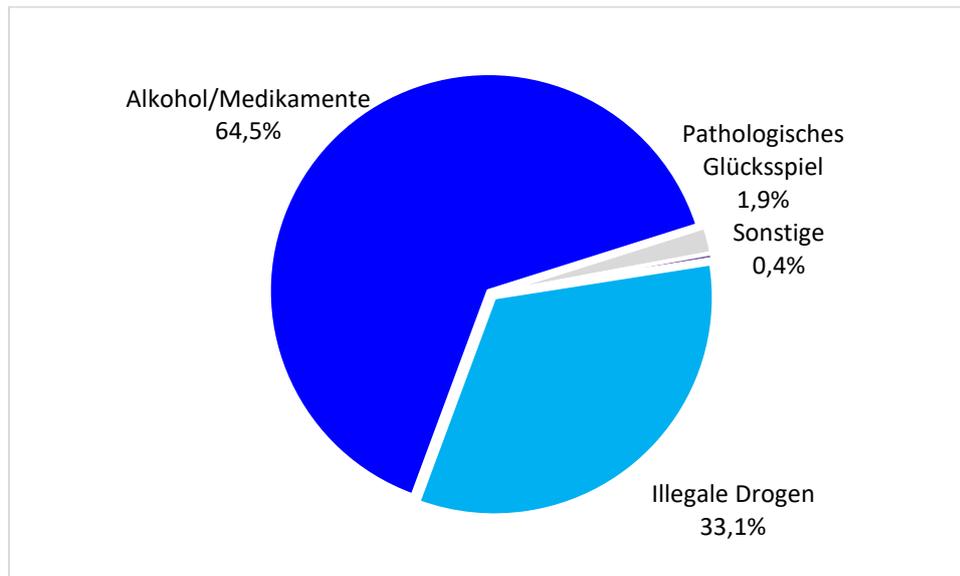
Wenig Veränderungen ergaben die Werte bei disziplinarischen Entlassungen (5,6 %) und Abbruch durch Klienten (13,7 %). Die Corona-Krise scheint hier keine Auswirkungen zu haben.

Es gibt Unterschiede bei den Entlassungsformen bei den Hauptindikationen:

Entlassform	Alkohol	Drogen
Regulär	85 %	69 %
Disziplinarisch	3 %	11 %
Abbruch durch Klienten	11 %	19 %

### 3.2 Hauptdiagnose

Hauptdiagnose Sucht (gruppiert nach den ersten 3 Stellen nach ICD-10)	Fälle	Anteil
Keine Angabe	3	0,0 %
F10 Alkohol	8.972	63,9 %
F11 Opioide	712	5,1 %
F12 Cannabis	1.371	9,8 %
F13 Sedativa Hypnotika	80	0,6 %
F14 Kokain	621	4,4 %
F15 Stimulanzien	593	4,2 %
F16 Halluzinogene	1	0,0 %
F17 Tabak	15	0,1 %
F18 Lösungsmittel	2	0,0 %
F19 Mehrfachabhängig	1.349	9,6 %
F50 Essstörungen	5	0,0 %
F55 Medikamentenmissbrauch	0	0,0 %
F63 Pathologisches Spielen	273	1,9 %
F68.8 F63.8 Exzessive Mediennutzung	41	0,3 %
<b>Gesamt</b>	<b>14.038</b>	<b>100,0 %</b>



Der Anteil der Diagnosen in der Stichprobe hat sich gegenüber den Vorjahren verändert:

Alkohol: 2017 = 64 % / 2018 = 65 % / 2019 = 64 % / 2020 = 64 %

Drogen und Mehrfachabhängigkeit: 2017 = 26 % / 2018 = 28 % / 2019 = 32 % / 2020 = 33 %

Path. Spielen: 2018 = 2 % / 2019 = 2,5 % / 2020 = 1,9 %

Die Zahl der Fälle mit Pathologischem Spielen (273) ist gegenüber dem Vorjahr (2018 = 302 / 2019 = 411 / 2020 = 273) erheblich gefallen. Inwieweit die Schließung der Spielhalle aufgrund der Corona Krise eine Rolle spielt, wird sich erst in den nächsten Jahren zeigen.

Der Anteil von Medikamenten- und Tabakabhängigkeit sowie Essstörungen ist deswegen so gering, weil diese Krankheitsbilder häufig als Nebendiagnose erfasst und seltener als Hauptdiagnose behandelt werden.

## Indikationsbezogene Auswertungen

### Struktur der indikationsbezogenen Auswertung

Nr.	Merkmal
X-1.1	Geschlecht
X-1.2	Alter bei Aufnahme gruppiert
X-2.1	Leistungsträger
X-2.2	Vermittlung durch...
X-2.3a	Vorerfahrung – Entgiftung/qualifizierter Entzug
X-2.3b	Vorerfahrung – stationäre Entwöhnung
X-2.3c	Vorerfahrung Übersicht Behandlungsformen
X-2.3d	Ambulante Opiatsubstitution (nur Drogen)
X-2.4	Höchster bisher erreichter Schulabschluss
X-2.5	Erwerbssituation zu Beginn der Behandlung
X-2.6	Partnerbeziehung zu Beginn der Behandlung
Ada-2.7	Erwerbssituation im Verlauf
X-3.1	Art der Beendigung/ Haltequote
X-3.2	Hauptdiagnose Sucht (gruppiert nach den ersten 3 Stellen nach ICD-10)
X-3.3	Behandlungsort
X-4.1a	Verweildauer für planmäßige Entlassungen
X-4.1b	Verweildauer für unplanmäßige Entlassungen

## Hauptindikation Alkohol und Medikamente

### 1 Überblick Alkohol und Medikamente

In diese Teilauswertung fließen aus der Gesamtauswertung 64,5 % bzw. 9.052 Fälle (ohne Adaption) der substanzbezogenen Hauptdiagnosen F10 (Alkohol), F13 (Sedativa/Hypnotika) und F55 (Medikamentenmissbrauch) ein. Der Anteil der Teilauswertung an der Gesamtstichprobe ist gegenüber den Vorjahren nahezu unverändert. Die Datenmenge hat sich gegenüber 2019 (10.695 Fälle) um 15,4 % verringert und liegt deutlich hinter der Datenlage aus dem Jahr 2016 (13.468 Fälle) auf Basis des KDS 2.

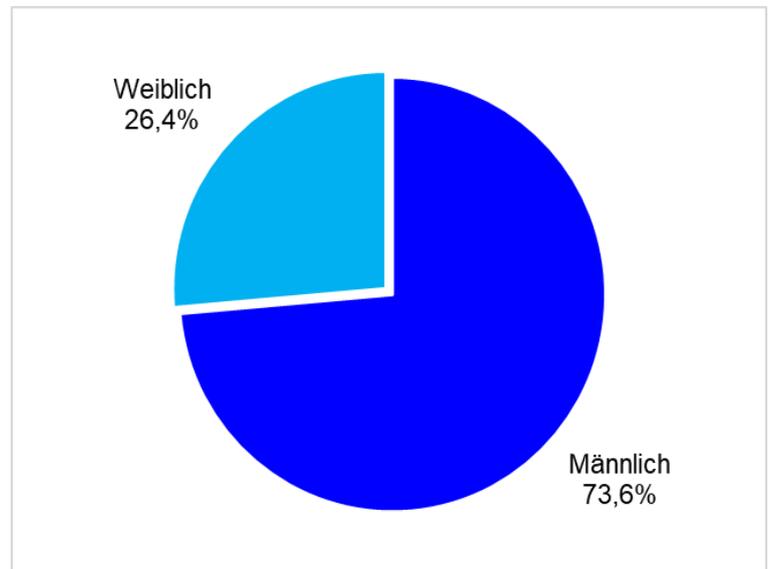
## Alkohol und Medikamente - 1.1 Geschlecht

Geschlecht	Fälle
Männlich	6.660
Weiblich	2.388
Keine Angabe	1
<b>Gesamt</b>	<b>9.049</b>

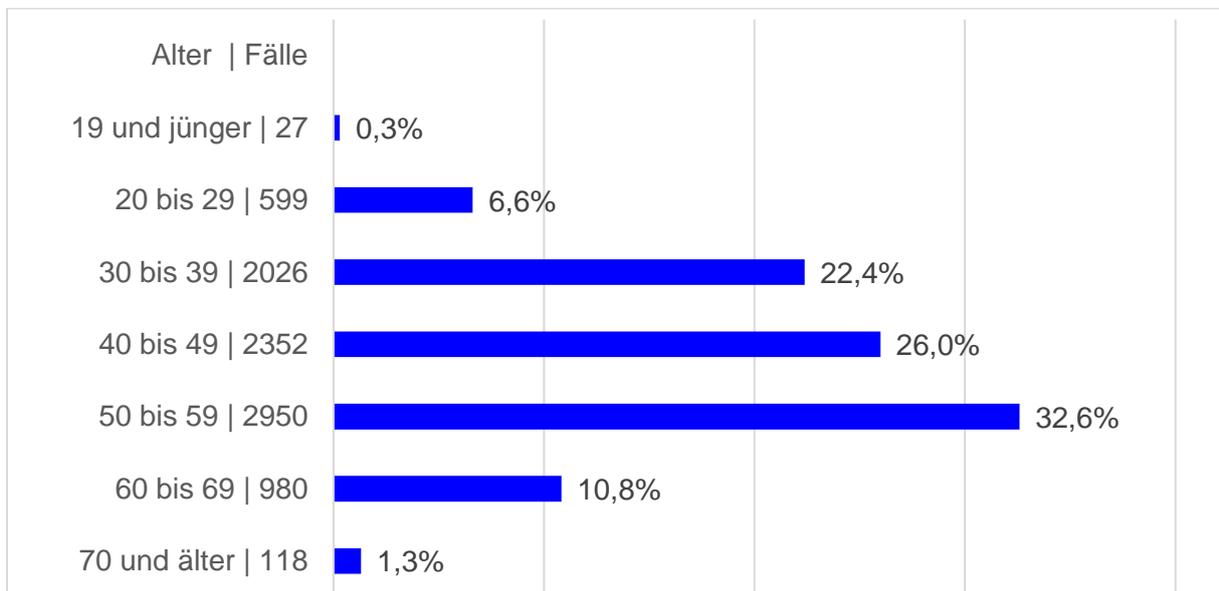
Missingwerte: 3

Das Geschlechterverhältnis entspricht dem Anteil vergleichbarer Statistiken (FVS Basisdokumentation 2019, DHS Jahrbuch Sucht 2021).

Der Frauenanteil liegt im Indikationsbereich Alkohol und Medikamente um rund 4 % höher als bei der Gesamtauswertung über alle Hauptindikationen und rund 10 % höher als bei der Auswertung für die Hauptindikation Drogen.



## Alkohol und Medikamente – 1.2 Alter bei Aufnahme



	Alter in Jahren
Minimum	16,0
Maximum	84,0
Mittelwert	46,7
Standardabweichung	11,3

Die Altersgruppe 40 bis 59 Jahre ist mit ca. 59 % am häufigsten vertreten. Der Mittelwert des Alters bei Aufnahme liegt 2020 bei rund 47 Jahren. Dies entspricht in etwa dem Altersdurchschnitt der Vorjahresauswertung. Der Anteil der unter 19-Jährigen und über 70-Jährigen spielt wie auch bei den Vorjahresauswertungen eine untergeordnete Rolle.

## Alkohol und Medikamente – 2.1 Leistungsträger

Leistungsträger	Fälle	Anteil
Rentenversicherung	7.835	86,6 %
Krankenversicherung	1.054	11,6 %
Sozialhilfe	8	0,1 %
Selbstzahler	72	0,8 %
Sonstige	54	0,6 %
Keine Angabe	29	0,3 %
<b>Gesamt</b>	<b>9.052</b>	<b>100,0 %</b>

Die Deutsche Rentenversicherung bleibt mit ca. 87 % der größte Leistungsträger in der Rehabilitation der Hauptindikationen Alkohol und Medikamente. Dieser Anteil entspricht der Versorgungsrealität, ist jedoch gegenüber den einrichtungsbezogenen Auswertungen seit 2010 um rund 4 % gesunken. Mit rund 12 % folgen die Krankenversicherungen an zweiter Stelle. Der Anteil der GKV hat sich auf diesem Niveau stabilisiert.

## Alkohol und Medikamente – 2.2 Vermittlung

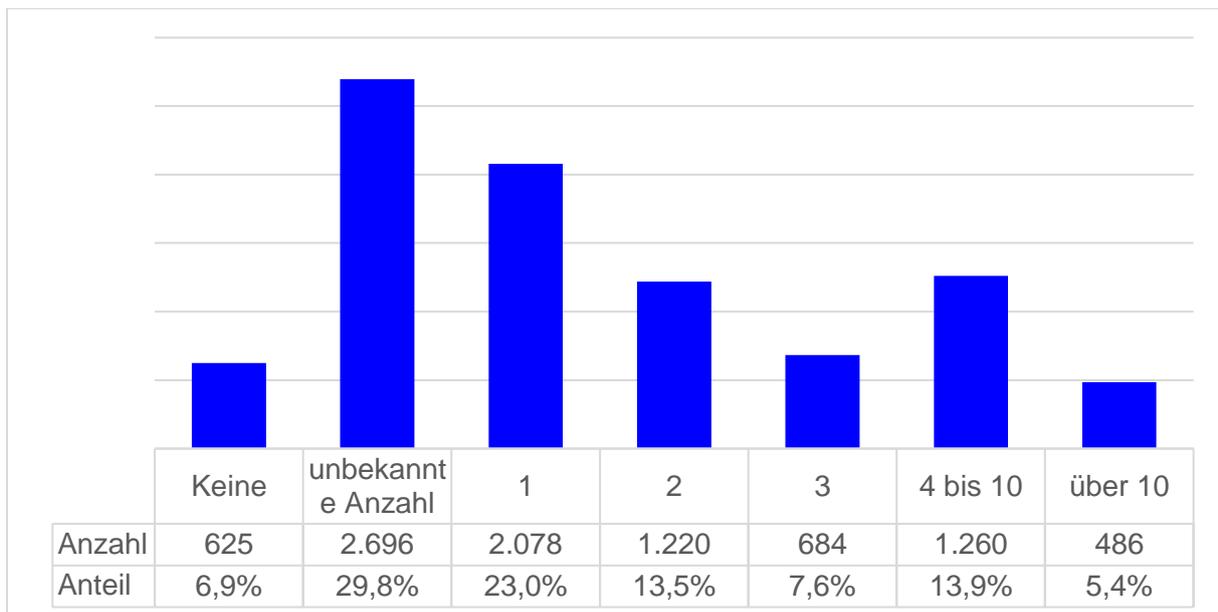
Vermittlung durch...	Fälle	Anteil
Keine Angabe	1.170	12,9 %
Suchtberatungsstelle	4.679	51,7 %
Stationäre Suchteinrichtung	155	1,7 %
Krankenhaus	2.386	26,4 %
Ärztliche/psychotherapeutische Praxis	59	0,7 %
Arbeitgeber, Betrieb, Schule	39	0,4 %
Polizei, Justiz, Bewährungshilfe	39	0,4 %
Andere Behörden, Beratungsdienste	55	0,6 %
Kosten- und Leistungsträger	20	0,2 %
Sonstige	450	5,0 %
<b>Gesamt</b>	<b>9.052</b>	<b>100,0 %</b>

Aus Beratungsstellen erfolgt mit 52 % der größte Teil der Vermittlungen in stationäre medizinische Rehabilitation der Hauptindikationen Alkohol und Medikamente. Mit 26 % stehen Krankenhäuser an zweiter Stelle in der Zuweisung (überwiegend Akutentgiftung und Qualifizierter Entzug), ihr Anteil hat gegenüber dem Vorjahr um 4 % zugenommen.

Ambulante Suchtberatungsstellen und Krankenhäuser bleiben die wichtigsten Zugangswege in die medizinische Rehabilitation für Menschen mit Substanzkonsumstörung.

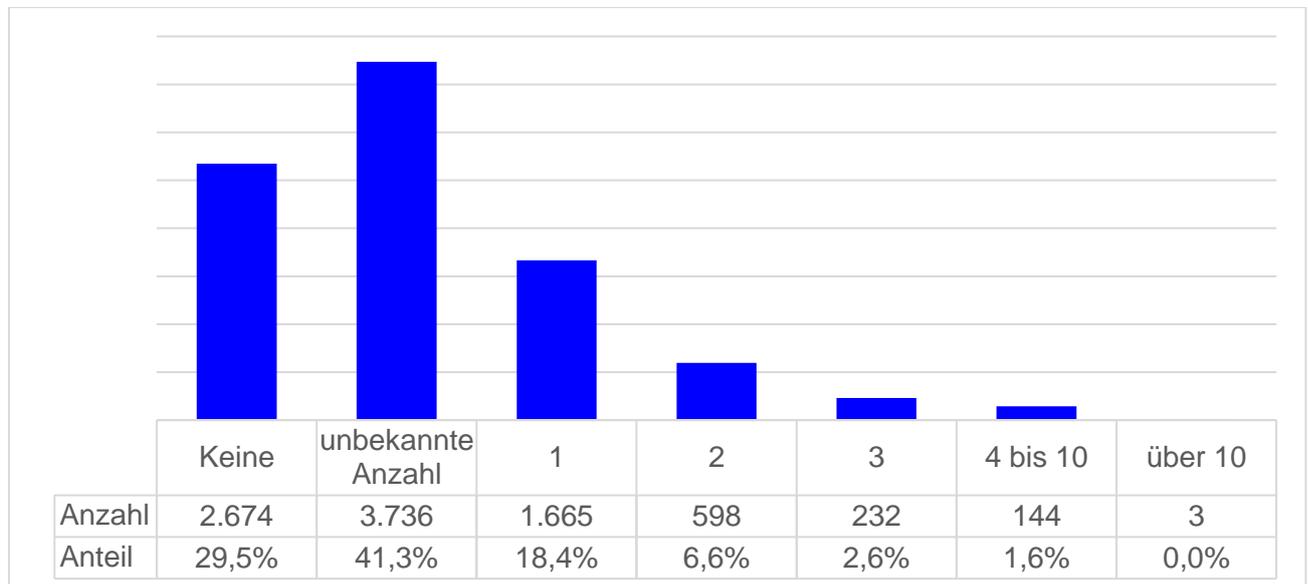
Auffällig ist, dass in ca. 13 % der Behandlungen keine differenzierte Angabe zum Vermittler erhoben werden konnte.

### Alkohol und Medikamente – 2.3a Vorerfahrung stationäre Entgiftung/qualifizierter Entzug



Rund 63 % der Rehabilitanden haben eine oder mehrere Entgiftungsbehandlungen und ca. 7 % haben zuvor noch nie eine Entgiftung absolviert. 23 % weisen eine Entgiftung auf, 21 % zwei bis drei und weitere 19 % mehr als vier Entgiftungen. In rund 30 % der Fälle wird die Anzahl an Vorbehandlungen als unbekannt angegeben. Die Erwartung, dass mit zunehmender Routine mit dem KDS 3.0 die Anzahl an Vorbehandlungen wieder zuverlässiger erhoben würde, hat sich leider nicht bestätigt.

## Alkohol und Medikamente – 2.3b Vorerfahrung stationäre Entwöhnung



Rund 30 % der Rehabilitanden absolvieren zum ersten Mal eine stationäre medizinische Rehabilitation. 25 % absolvieren eine zweite oder dritte stationäre Reha, hierbei können allerdings Module einer Kombitherapie enthalten sein.

Die stationäre Reha ist mit 29 % die häufigste Vor-Behandlungsform unter allen medizinischen Rehaformen bei der Hauptindikation Alkohol und Medikamente. Die Anzahl an unbekanntem Vorbehandlungen ist um 2 % leicht gesunken und befindet sich mit 41 % noch deutlich über dem Niveau der Erhebungen vor 2017. Dort betrug der Anteil der unbekanntem Anzahl rund 10 %.

## Alkohol und Medikamente - 2.3c Vorerfahrung Behandlungsformen

Vorerfahrung...	1 und >1	Keine	Anzahl unbekannt/ keine Angabe	Gesamt
Entgiftung/qualifizierter Entzug	5.728	625	2.699	9.052
	63,3 %	6,9 %	29,8 %	100,0 %
Stationäre Entwöhnung	2.642	2.674	3.736	9.052
	29,2 %	29,5 %	41,3 %	100,0 %
Tagesklinische Entwöhnung	298	3.943	4.811	9.052
	3,3 %	43,6 %	53,1 %	100,0 %
Ambulante Entwöhnung	324	3.924	4.804	9.052
	3,6 %	43,3 %	53,1 %	100,0 %
Adaptionsbehandlung	218	3.966	4.868	9.052
	2,4 %	43,8 %	53,8 %	100,0 %
Eingliederungshilfe	354	3.528	5.170	9.052
	3,9 %	39,0 %	57,1 %	100,0 %

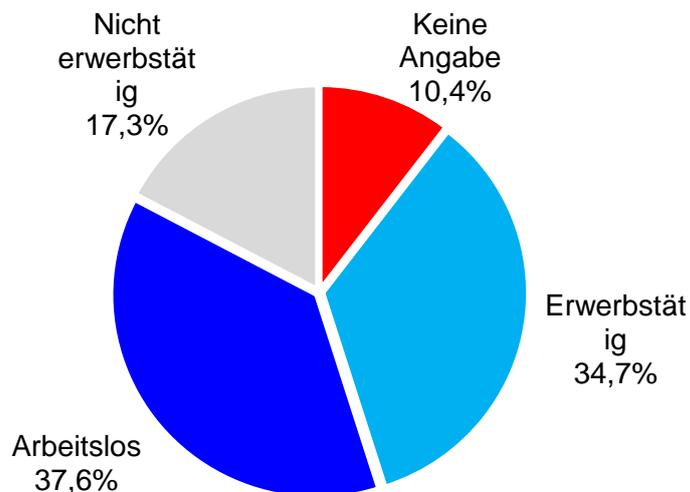
Erfahrung mit einer ambulanten oder ganztägig-ambulanten Rehabilitation weisen 7,5 % der ausgewerteten Fälle der Hauptindikation Alkohol/Medikamente auf. Rund 2,5 % haben jemals zuvor eine Adaption absolviert. 354 Personen (4 %) haben Vorerfahrung mit einer Betreuung nach § 99 SGB IX (Ambulante Assistenz, Besondere Wohnform oder Tagesstrukturierendes Angebot) mit dem Ziel sozialer Teilhabe. In der Regel sind diese Fälle dem Personenkreis „Chronisch mehrfachbeeinträchtigte Suchtkranke“ zuzuordnen. Der Zugang zur medizinischen Rehabilitation kennzeichnet die Durchlässigkeit der verschiedenen Versorgungssegmente der Suchthilfe und nimmt erweiterte Teilhabechancen in den Blick.

## Alkohol und Medikamente – 2.4 Schulabschluss

Höchster bisher erreichter Schulabschluss	Fälle	Anteil
Keine Angabe	959	10,6 %
Derzeit in Schulausbildung	43	0,5 %
Ohne Schulabschluss abgegangen	428	4,7 %
Hauptschul-/Volkshochschulabschluss	3.265	36,1 %
Realschulabschluss / Polytechnische Oberschule	2.745	30,3 %
(Fach-)Hochschulreife / Abitur	1.369	15,1 %
Anderer Schulabschluss	243	2,7 %
<b>Gesamt</b>	<b>9.052</b>	<b>100,0 %</b>

84 % aller Rehabilitanden der Hauptindikationen Alkohol/Medikamente verfügen über einen Schulabschluss. Im Bereich der Hauptindikation Drogen liegt dieser Anteil bei 81 %. Rehabilitanden mit Haupt- und Realschulabschluss stellen mit rund 66 % die größte Gruppe dieser Stichprobe. Über eine (Fach-)Hochschulreife oder Abitur verfügen ca. 15 % (HI Drogen: 9 %). Der Anteil „keine Angabe“ hat sich etwas verringert.

### Alkohol und Medikamente – 2.5a Erwerbssituation zu Beginn der Behandlung



Erwerbssituation	Fälle	Anteil
Keine Angaben	944	10,4 %
Auszubildender	42	0,5 %
Arbeiter / Angestellter / Beamter	2.875	31,8 %
Selbständiger / Freiberufler	125	1,4 %
Sonstige Erwerbspersonen	61	0,7 %
In beruflicher Rehabilitation	34	0,4 %
In Elternzeit	301	3,3 %
Bezug von ALG I	1.136	12,5 %
Bezug von ALG II	2.270	25,1 %
Schüler / Student	17	0,2 %
Hausfrau / Hausmann	114	1,3 %
Rentner / Pensionär	811	9,0 %
Sonstige NEP mit Bezug von SGB XII-Leistungen	165	1,8 %
Sonstige NEP ohne Bezug von SGB XII-Leistungen	157	1,7 %
<b>Gesamt</b>	<b>9.052</b>	<b>100,0 %</b>

Rund 35 % der Rehabilitanden sind erwerbstätig. Der Anteil der abhängig Beschäftigten (Arbeiter, Angestellte, Beamte) liegt bei 32 %. Die Arbeitslosenquote (Bezug von ALG I oder ALG II) ist im Vergleich zum Vorjahr von 36 % auf 31 % „gesunken“. Die aktuelle Auswertung enthält im Vergleich zu den Auswertungen mit dem KDS 2 weiterhin einen erheblichen Anteil

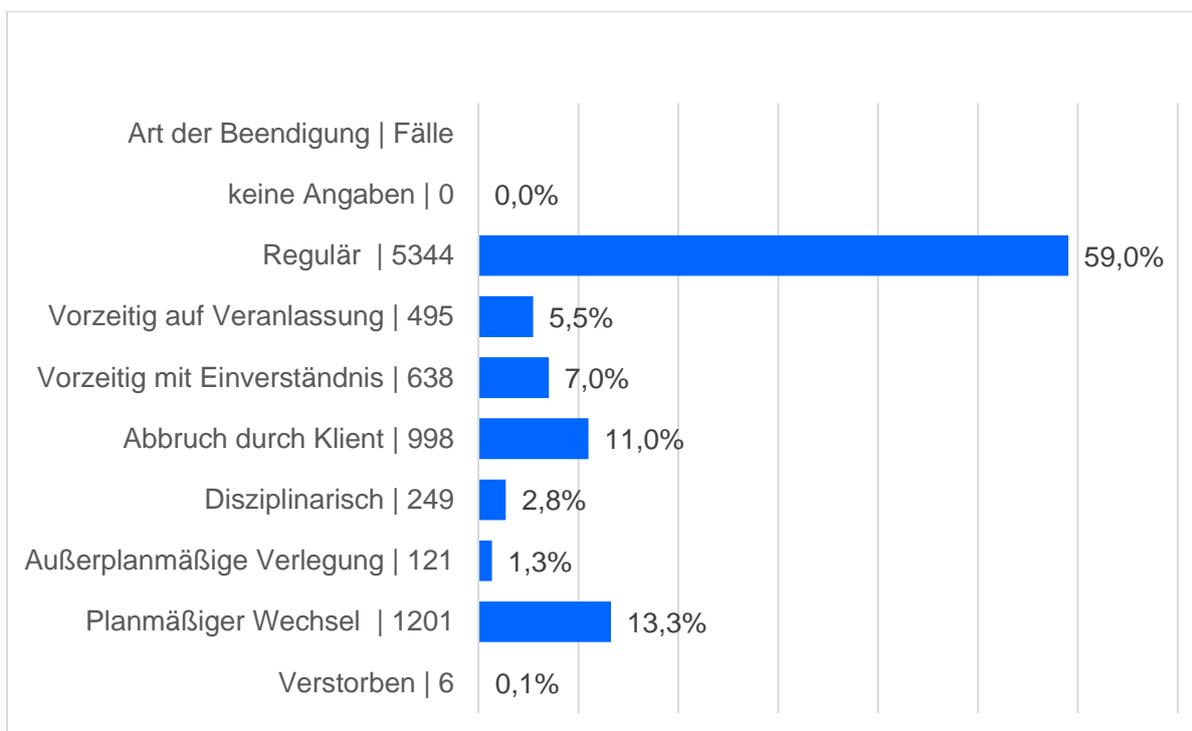
fehlender Daten (10 % gegenüber 3,5 %). Mit Blick auf die Zielsetzung „berufliche Teilhabe“ der Rehabilitation soll dieser Aspekt weiter beobachtet werden.

### Alkohol und Medikamente – 2.7 Partnerbeziehung

Partnerbeziehung zu Beginn der Behandlung	Fälle	Anteil
Ja	3.678	40,6 %
Nein	4.262	47,1 %
Keine Angabe	1.112	12,3 %
<b>Gesamt</b>	<b>9.052</b>	<b>100,0 %</b>

Der prozentuale Anteil der Alleinstehenden liegt bei 47 %. Er ist somit in etwa doppelt so hoch wie in der Allgemeinbevölkerung (Mikrozensus 2019). Der Anteil der Rehabilitanden, die in einer festen Beziehung leben, liegt bei 41 %. Er liegt damit unter dem Anteil in der Allgemeinbevölkerung (ca. 44 %).

### Alkohol und Medikamente – 3.1 Art der Beendigung - Haltequote



Art der Entlassung	Fälle	Anteil
Keine Angabe	0	0,0 %
Planmäßige Entlassung ( <i>regulär, vorzeitig auf Veranlassung, vorzeitig mit Einverständnis, planmäßiger Wechsel</i> )	7.678	84,8 %
Unplanmäßige Entlassung	1.374	15,2 %
<b>Gesamt</b>	<b>9.052</b>	<b>100,0 %</b>

Die Haltequote von rund 85 % ist ein Indikator für einen überwiegend erfolgreichen Rehabilitationsverlauf. Unter den unplanmäßigen Entlassungen (15 %) sind lediglich 3 % disziplinarische Entlassungen und 11 % Abbrüche durch Rehabilitanden. Die gute Haltequote entspricht dem Niveau der Vorjahre. Der unveränderte Anteil der planmäßigen Wechsel (z.B. Kombi, Adaption, Amb. Weiterbehandlung etc.) spiegelt die größere Flexibilität und Durchlässigkeit in den Systemen wider. Ca. 3 % Verschiebungen gibt es innerhalb der planmäßigen Entlassungen von regulär zu vorzeitig mit Einverständnis, was ggf. auf Auswirkungen des ersten pandemiebedingten Lockdowns zurückzuführen ist.

### Alkohol und Medikamente - 3.2 Hauptdiagnose

Hauptdiagnose Sucht (gruppiert nach den ersten 3 Stellen nach ICD-10)	Fälle	Anteil
Keine Angabe	0	0,0 %
F10 Alkohol	8.972	99,1 %
F11 Opioide	0	0,0 %
F12 Cannabis	0	0,0 %
F13 Sedativa Hypnotika	80	0,9 %
F14 Kokain	0	0,0 %
F15 Stimulanzien	0	0,0 %
F16 Halluzinogene	0	0,0 %
F17 Tabak	0	0,0 %
F18 Lösungsmittel	0	0,0 %
F19 Mehrfachabhängig	0	0,0 %
F50 Essstörungen	0	0,0 %
F55 Medikamentenmissbrauch	0	0,0 %
F63 Pathologisches Spielen	0	0,0 %
F68.8 F63.8 Exzessive Mediennutzung	0	0,0 %
<b>Gesamt</b>	<b>9.052</b>	<b>100,0 %</b>

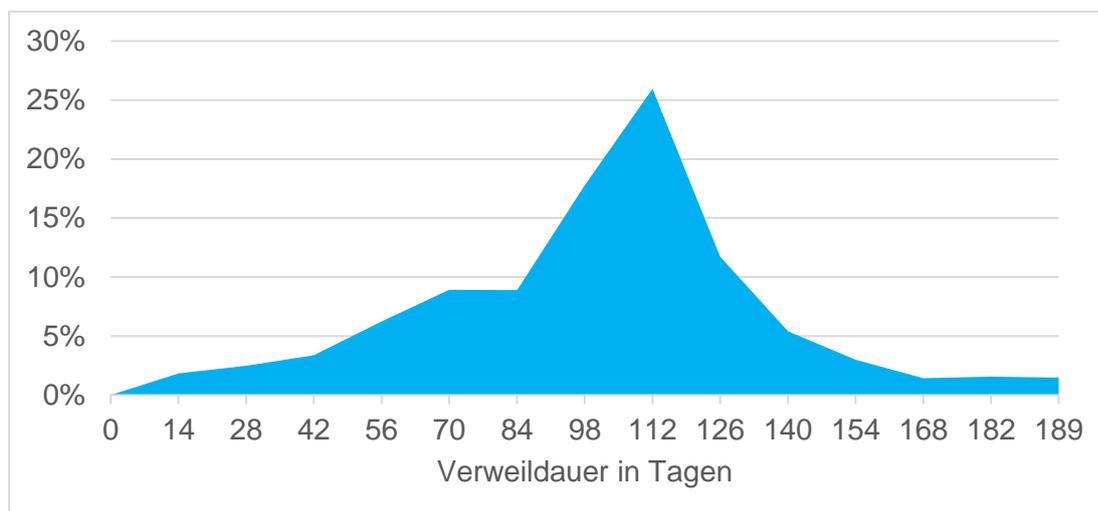
In dieser Stichprobe zur Hauptindikation Alkohol und Medikamente stellen Störungen durch Alkoholkonsum (F10) mit 99 % erwartungsgemäß den größten Anteil dar. Störungen durch den Konsum von Sedativa und Hypnotika (F13) sowie Medikamentenmissbrauch (F55) werden miterfasst (1 %).

### Alkohol und Medikamente - 3.3 Behandlungsort

Stationäre Alkoholeinrichtung	Stationäre Drogeneinrichtung	Tagesklinik	Gesamt
8.274	266	512	9.052
91,4 %	2,9 %	5,7 %	100,0 %

Die teilnehmenden Fachkliniken wurden den o.g. Kategorien nach dem jeweiligen Selbstverständnis zugeordnet. Ein zunehmender Anteil verfügt über substanzübergreifende Rehabilitationskonzepte. Rehabilitanden mit Hauptindikation Alkohol/Medikamente werden überwiegend in Fachkliniken mit dem Schwerpunkt auf diese Indikationen behandelt.

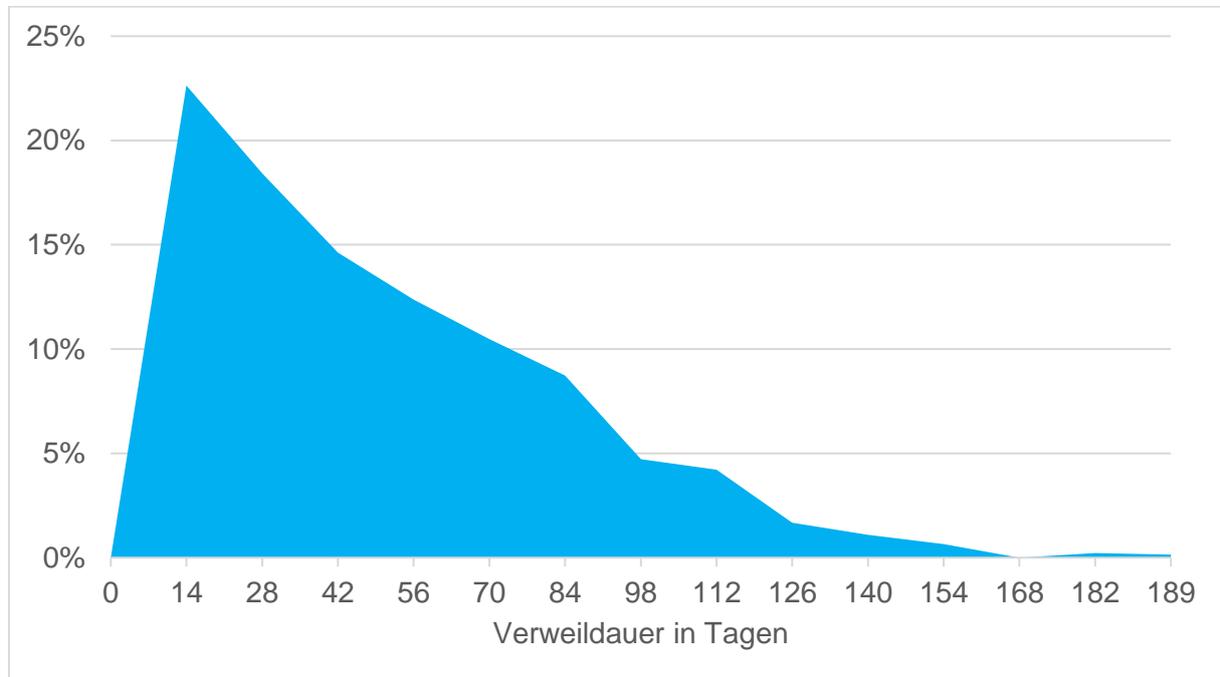
### Alkohol und Medikamente – 4.1a Verweildauer für planmäßige Entlassungen



	Verweildauer in Tagen
Mittelwert	93,6
Standardabweichung	35,6
N	7.678

Die durchschnittliche Verweildauer für die planmäßigen Entlassungen liegt bei 93,6 Tagen (+1 Tag gegenüber 2019) und entspricht somit dem Mittelwert der einrichtungsbezogenen Auswertungsjahrgänge bis 2017.

## Alkohol und Medikamente – 4.1b Verweildauer für unplanmäßige Entlassungen



	<b>Verweildauer in Tagen</b>
Mittelwert	44,2
Standardabweichung	37,3
N	1.374

Die durchschnittliche Verweildauer bei unplanmäßigen Entlassungen beträgt rund 44 Tage und entspricht in etwa dem Mittelwert der Vorjahre (44-46 Tage). Zu beobachten ist eine leichte Verringerung der unplanmäßigen Entlassungen nach dem 42. Behandlungstag. Fast 1/4 der unplanmäßigen Entlassungen erfolgt innerhalb von 14 Tagen nach Aufnahme.

## Hauptindikation Drogen

### 1 Überblick Drogen

Die Auswertung der Basisdaten erfolgt seit 2017 für einzelne Indikationen bzw. getrennt nach Hauptdiagnosegruppen.

Der prozentuale Anteil drogenabhängiger Rehabilitanden im Entlassjahrgang 2020 ist mit 33,1 % gegenüber dem Vorjahr etwa gleichgeblieben.

Die vorliegende Auswertung gilt für stationäre und ganztägig ambulante Rehabilitationen aufgrund der folgenden Hauptdiagnosen nach ICD-10:

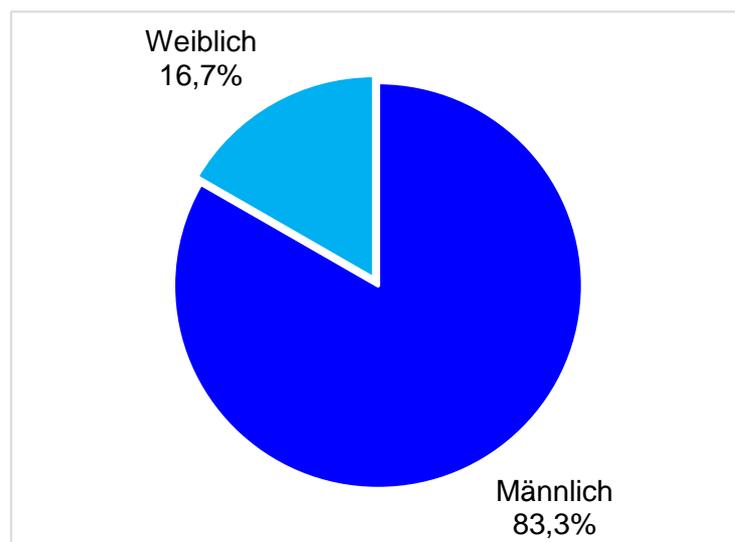
- F11.2 Abhängigkeit von Opioiden
- F12.2 Abhängigkeit von Cannabinoiden
- F14.2 Abhängigkeit von Kokain
- F15.2 Abhängigkeit von Stimulanzien
- F16.2 Abhängigkeit von Halluzinogenen
- F18.2 Abhängigkeit von Lösungsmitteln
- F19.2 Abhängigkeit von multiplen Substanzen

Eine Alkohol- und/oder Medikamentenabhängigkeit und/oder pathologisches Spielen können als begleitende Erkrankung ebenfalls vorliegen, jedoch nicht als Hauptdiagnose.

### Drogen - 1.1 Geschlecht

Geschlecht	Fälle
Männlich	3.874
Weiblich	774
Ohne Angabe	1
<b>Gesamt</b>	<b>4.649</b>

Von den 4.649 drogenabhängigen Rehabilitanden, die 2020 in einer stationären oder ganztägig ambulanten Einrichtung behandelt wurden, waren 83,3 % männlich und 16,7 % weiblich (2019: 82,3 % zu 17,7 %).

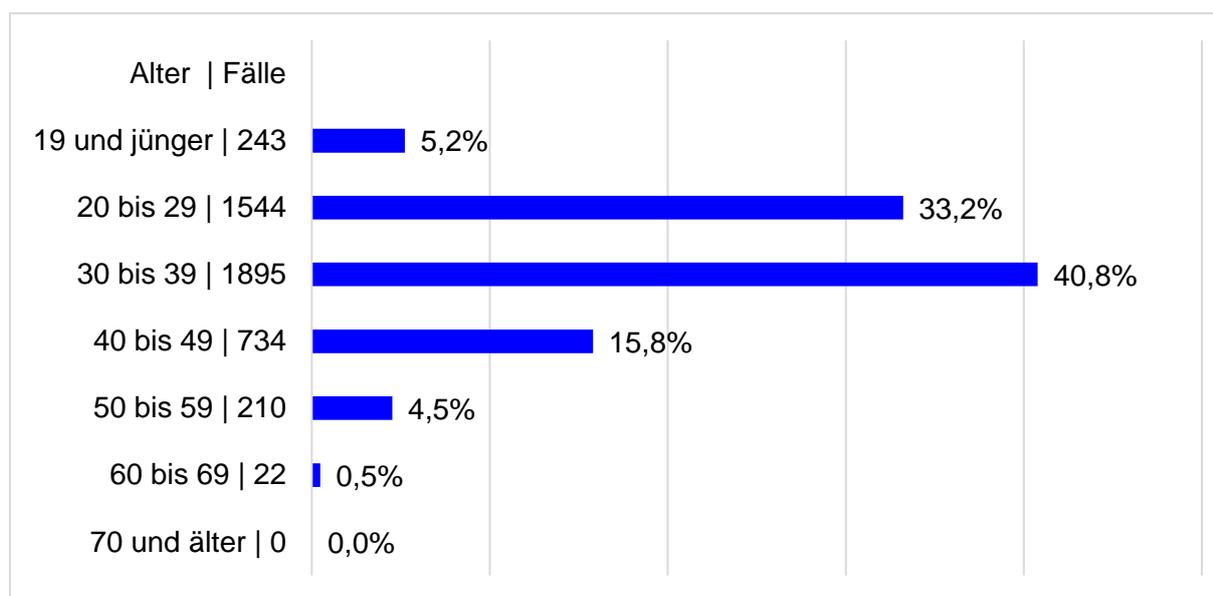


In der Hauptdiagnosegruppe Alkoholabhängigkeit zeigen sich 73,6 % Männer und 26,4 % Frauen.

Gegenüber 2018 zeigen sich in der Geschlechterverteilung nur geringfügige Unterschiede, bei Alkoholrehabilitationen mehr als bei Drogenrehabilitationen.

Nicht gesondert aufgeführt sind Rehabilitanden mit Transgenderidentität, die zunehmend auch Suchtrehabilitationen in Anspruch nehmen.

## Drogen – 1.2 Alter bei Aufnahme



	Alter in Jahren
Minimum	15,0
Maximum	69,0
Mittelwert	32,6
Standardabweichung	9,1

Der Altersmittelwert der drogenabhängigen Rehabilitanden lag 2020 fast unverändert bei 32,6 Jahren. In der Verteilung der Altersgruppen zeigen sich nur geringfügige Veränderungen gegenüber den Vorjahren, jedoch erneut eine tendenzielle Erhöhung des Lebensalters. Die Gruppe der 20- bis 29-Jährigen (33,2 %) und die Gruppe der 30- bis 39-Jährigen (40,8 %) umfassen weiterhin mehr als  $\frac{3}{4}$  der Gesamtgruppe der Drogenabhängigen in Rehabilitation. Im Vergleich der Altersgruppen der über 40-Jährigen zeigt sich weiterhin ein deutlicher Unterschied zwischen den Indikationen Drogen und Alkohol/Medikamente (15,8 % vs. 61,4 %).

## Drogen – 2.1 Leistungsträger

Leistungsträger	Fälle	Anteil
Rentenversicherung	3.813	82,0 %
Krankenversicherung	747	16,1 %
Sozialhilfe	45	1,0 %
Selbstzahler	8	0,2 %
Sonstige	21	0,5 %
Keine Angabe	15	0,3 %
<b>Gesamt</b>	<b>4.649</b>	<b>100,0 %</b>

Fast unverändert gegenüber den Vorjahren wurde die Rehabilitation Drogenabhängiger in 82 % der Fälle durch eine Rentenversicherung getragen. Der relative Anteil der Leistungsträgerschaft durch Krankenversicherungen beträgt 16 %. Andere Kostenübernahmen liegen weiterhin im geringen prozentualen Bereich. Sozialhilfeträger machen hier die größte Gruppe mit 1 % aus. Für alkoholabhängige Rehabilitanden ergibt sich eine ähnliche Verteilung der Kosten- und Leistungsträger. Dort zeigt sich jedoch ein ca. 4,5 % geringerer Anteil der Krankenkassen gegenüber den Rentenversicherungen (11,6 % vs. 86,6 %).

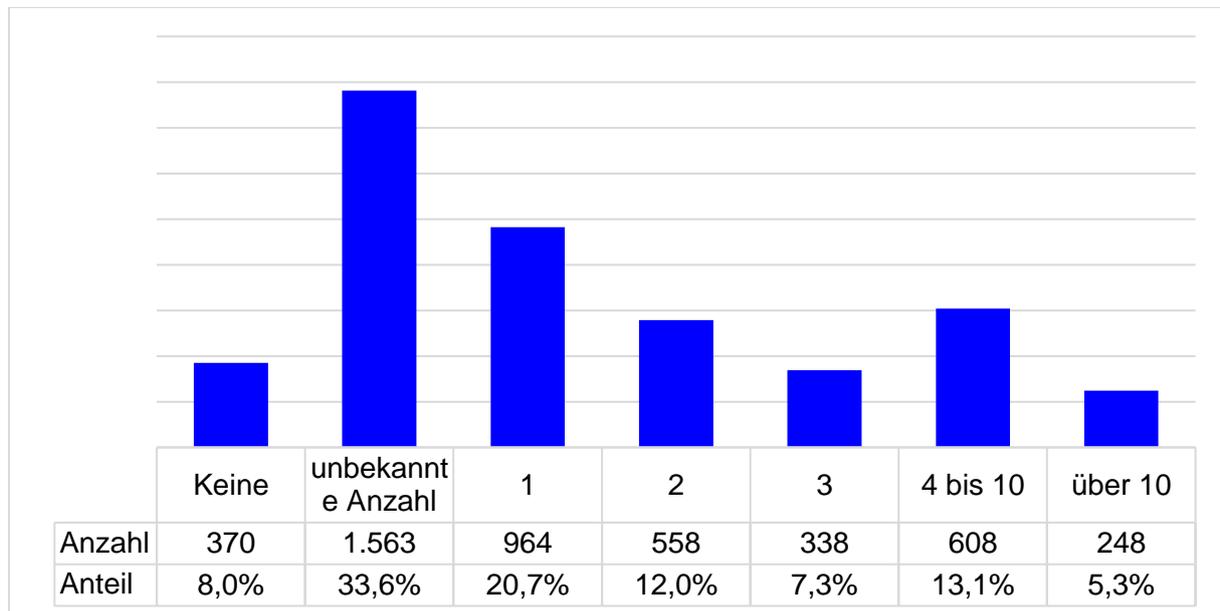
## Drogen – 2.2 Vermittlung

Vermittlung durch...	Fälle	Anteil
Keine Angabe	384	8,3 %
Suchtberatungsstelle	2.631	56,6 %
Stationäre Suchteinrichtung	132	2,8 %
Krankenhaus	766	16,5 %
Ärztliche/psychotherapeutische Praxis	24	0,5 %
Arbeitgeber, Betrieb, Schule	8	0,2 %
Polizei, Justiz, Bewährungshilfe	252	5,4 %
Andere Behörden, Beratungsdienste	63	1,4 %
Kosten- und Leistungsträger	22	0,5 %
Sonstige	367	7,9 %
<b>Gesamt</b>	<b>4.649</b>	<b>100,0 %</b>

56,6 % der Drogenrehabilitationen wurden 2020 durch eine Beratungsstelle vermittelt, mit großem Abstand gefolgt von Krankenhäusern (16,5 %), sonstigen Einrichtungen wie Gesundheitsämtern, gesetzl. Betreuern u. ä. (7,9 %) und Justiz (5,4 %).

Der 2018 leicht gestiegene Anteil der Krankenhausvermittlungen als möglicher Hinweis auf erfolgte Nahtlosverfahren wiederholte sich für die Drogenrehabilitationen 2020 nicht.

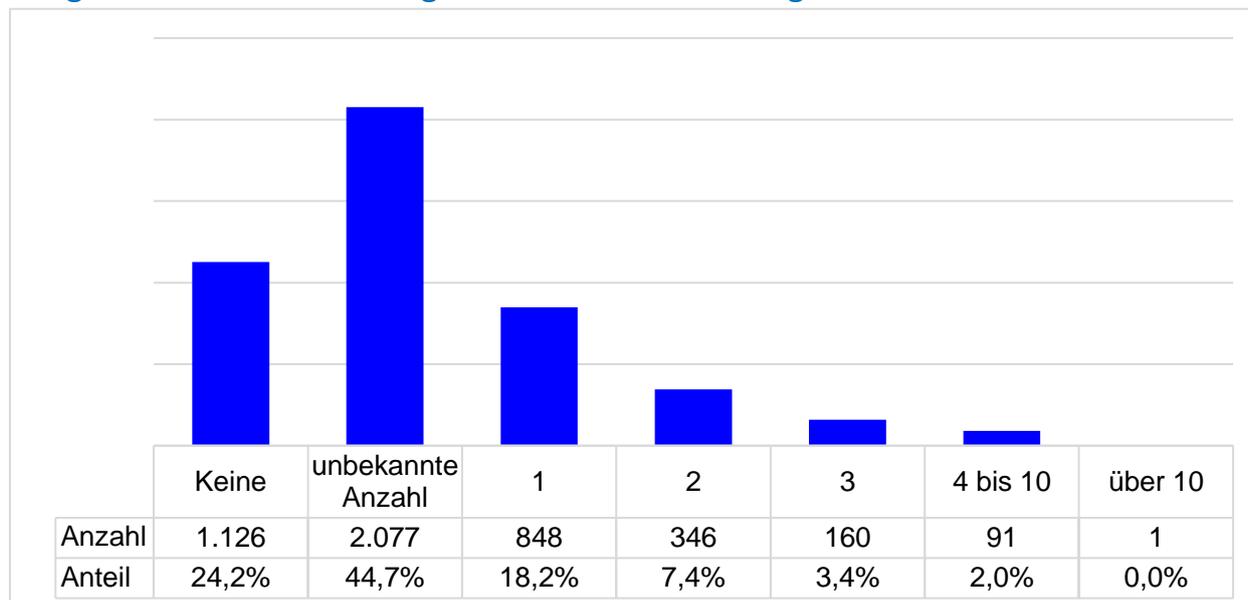
## Drogen – 2.3a Vorerfahrung stationäre Entgiftung/qualifizierter Entzug



Die Datenlage hat sich gegenüber 2019 nur leicht verbessert. Weiterhin umfasst die Kategorie „Unbekannte Anzahl“ etwa ein Drittel der Gesamtrehabilitationen.

Bei Betrachtung der Untergruppen, für die genauere Angaben vorliegen, gleicht die aktuelle Abfolge der Verteilung der Vorjahre. Die größte Gruppe dieser Rehabilitanden (ca. 21 %) berichtet über eine Entgiftungsbehandlung, gefolgt von der Gruppe mit vier bis zehn Behandlungen (ca. 13 %) und der Gruppe mit zwei Entzugsbehandlungen (12 %). 8 % der Rehabilitanden geben an, keine Entgiftungsbehandlung durchlaufen zu haben. Hierunter finden sich vermutlich überwiegend Cannabis- oder Kokainabhängige, die nur selten eine Entgiftungsbehandlung in Anspruch nehmen können wegen fehlender Kostenübernahmen durch die GKV.

## Drogen – 2.3b Vorerfahrung stationäre Entwöhnung



In fast 45 % der gesamten Fälle ist die Anzahl an Vorerfahrungen von stationären Entwöhnungsbehandlungen unbekannt. Bei Betrachtung der weiteren Teilgruppen ergibt sich ein ähnlich differenziertes Bild wie im Vorjahr. Erstrehabilitationen bilden mit einer Quote von 24,2 % weiterhin die größte Gruppe (2019: 24,5 %) gefolgt von der Gruppe mit einer Entwöhnungsvorbehandlung (18,2 %; 2019: 17,4 %) und zwei Vorbehandlungen (7,4 %; 2019: 8 %). Mehr als zwei Vorbehandlungen wurden in einer geringen Fallzahl angegeben, 5,4 % insgesamt. Im Vergleich mit den Angaben alkoholabhängiger Rehabilitanden ergeben sich nur geringe Abweichungen.

## Drogen- 2.3c Vorerfahrung Behandlungsformen

Vorerfahrung...	1 und >1	Keine	Anzahl unbekannt/ keine Angabe	Gesamt
Entgiftung/qualifizierter Entzug	2.716	370	1.563	4.649
	58,4 %	8,0 %	33,6 %	100,0 %
Stationäre Entwöhnung	1.446	1.126	2.077	4.649
	31,1 %	24,2 %	44,7 %	100,0 %
Tagesklinische Entwöhnung	179	2.070	2.400	4.649
	3,9 %	44,5 %	51,6 %	100,0 %
Ambulante Entwöhnung	157	2.003	2.489	4.649
	3,4 %	43,1 %	53,5 %	100,0 %
Adaptionsbehandlung	295	1.843	2.511	4.649
	6,3 %	39,6 %	54,0 %	100,0 %
Eingliederungshilfe	313	1.929	2.407	4.649
	6,7 %	41,5 %	51,8 %	100,0 %

Die Daten zu Vorerfahrung mit suchtspezifischer Behandlung weisen trotz leichter Verbesserung eine hohe Quote der Angabe „unbekannte Anzahl“ auf (33,6 % - 54 %). Bei Betrachtung der vorhandenen Daten zeigt sich weiterhin die größte Gruppe (58,4 %) mit mindestens einer Entzugsbehandlung. 31,1 % berichteten über eine wiederholte stationäre Entwöhnungsbehandlung, nur 6,3 % über eine absolvierte Adaptionsbehandlung (2019 5,2 %). Eine durchlaufene tagesklinische/gantztägig ambulante oder ambulante Entwöhnungsbehandlung gaben erneut insgesamt ca. 7 % der Rehabilitanden an.

### Drogen- 2.3d Ambulante Opiatsubstitution

Ambulante Opiatsubstitution	Anzahl	Anteil
1 und >1 (ja)	309	6,6 %
Keine (nein)	1.869	40,2 %
Anzahl unbekannt (keine Angabe)	2.471	53,2 %
<b>Summe</b>	<b>4.649</b>	<b>100,0 %</b>

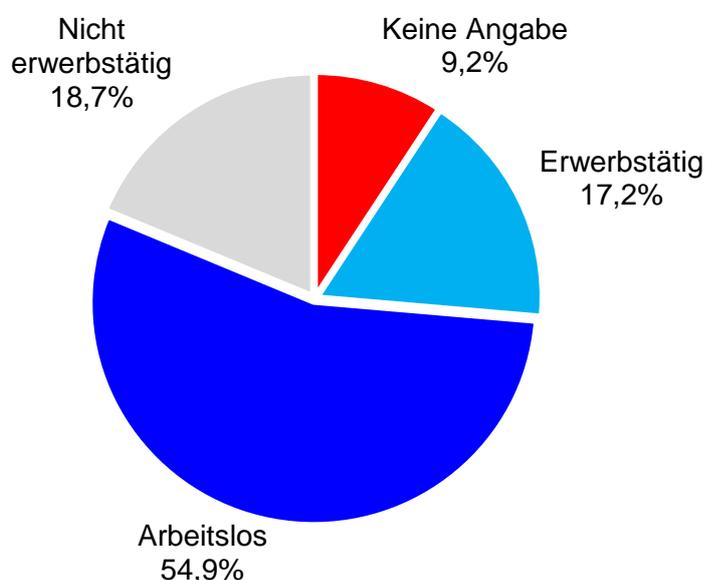
In ca. 53 % der Fälle (2019: 56 %, 2018: 53 %, 2017: 60 %) liegen keine Angaben zu Vorerfahrungen mit der ambulanten Substitution vor. Die Datenqualität verbessert sich hier nur langsam. In 6,6 % der Fälle (2019: 5,4 %, 2018: 6,7 %, 2017: 6,1 %) wird eine solche Vorbehandlung bejaht. Als Tendenz ist keine gravierende Veränderung in der Substitutionsvorerfahrung erkennbar.

### Drogen – 2.4 Schulabschluss

Höchster bisher erreichter Schulabschluss	Fälle	Anteil
Keine Angabe	291	6,3 %
Derzeit in Schulausbildung	35	0,8 %
Ohne Schulabschluss abgegangen	573	12,3 %
Hauptschul-/Volkshochschulabschluss	1.972	42,4 %
Realschulabschluss / Polytechnische Oberschule	1.271	27,3 %
(Fach-)Hochschulreife / Abitur	434	9,3 %
Anderer Schulabschluss	73	1,6 %
<b>Gesamt</b>	<b>4.649</b>	<b>100,0 %</b>

Die größte Gruppe der Rehabilitanden (42,4 %) verfügte über einen Hauptschulabschluss, gefolgt von der Gruppe mit Realschulabschluss (27,3 %). Der Anteil der Drogenrehabilitanden ohne Schulabschluss liegt bei knapp 12 %. Einen Schulabschluss (Fach-)Abitur wiesen 9,3 % der Rehabilitanden auf. Die Ergebnisse zeigen sich gegenüber 2019 tendenziell positiv verändert, mit einer Reduktion der Rehabilitanden ohne Schulabschluss.

## Drogen – 2.5 a Erwerbssituation zu Beginn der Behandlung



Erwerbssituation	Fälle	Anteil
Keine Angaben	428	9,2 %
Auszubildender	74	1,6 %
Arbeiter / Angestellter / Beamte	582	12,5 %
Selbständiger / Freiberufler	22	0,5 %
Sonstige Erwerbspersonen	95	2,0 %
In beruflicher Rehabilitation	25	0,5 %
In Elternzeit	134	2,9 %
Bezug von ALG I	515	11,1 %
Bezug von ALG II	2.039	43,9 %
Schüler / Student	87	1,9 %
Hausfrau / Hausmann	8	0,2 %
Rentner / Pensionär	63	1,4 %
Sonstige NEP mit Bezug von SGB XII-Leistungen	164	3,5 %
Sonstige NEP ohne Bezug von SGB XII-Leistungen	413	8,9 %
<b>Gesamt</b>	<b>4.649</b>	<b>100,0 %</b>

Gegenüber dem Vorjahr ergaben sich nur graduelle Veränderungen der Datenlage. Ca. 55 % der Drogenrehabilitanden 2020 wie 2019 bezogen Leistungen der Jobcenter (2020 ALG II 43,9 %; ALG I 11,1 %) mit einer leichten Erhöhung der ALG I-Leistungen gegenüber ALG II. 17,2 % befanden sich in einer Erwerbstätigkeit, überwiegend in einem Anstellungsverhältnis (12,5 %). Im Vergleich mit alkoholabhängigen Rehabilitanden (34,7 % erwerbstätig) zeigt sich weiterhin die gravierende berufliche Desintegration der Drogenabhängigen. Nur 0,5 % der Entwöhnungsbehandlungen wurden aus einer Maßnahme der beruflichen Rehabilitation heraus angetreten.

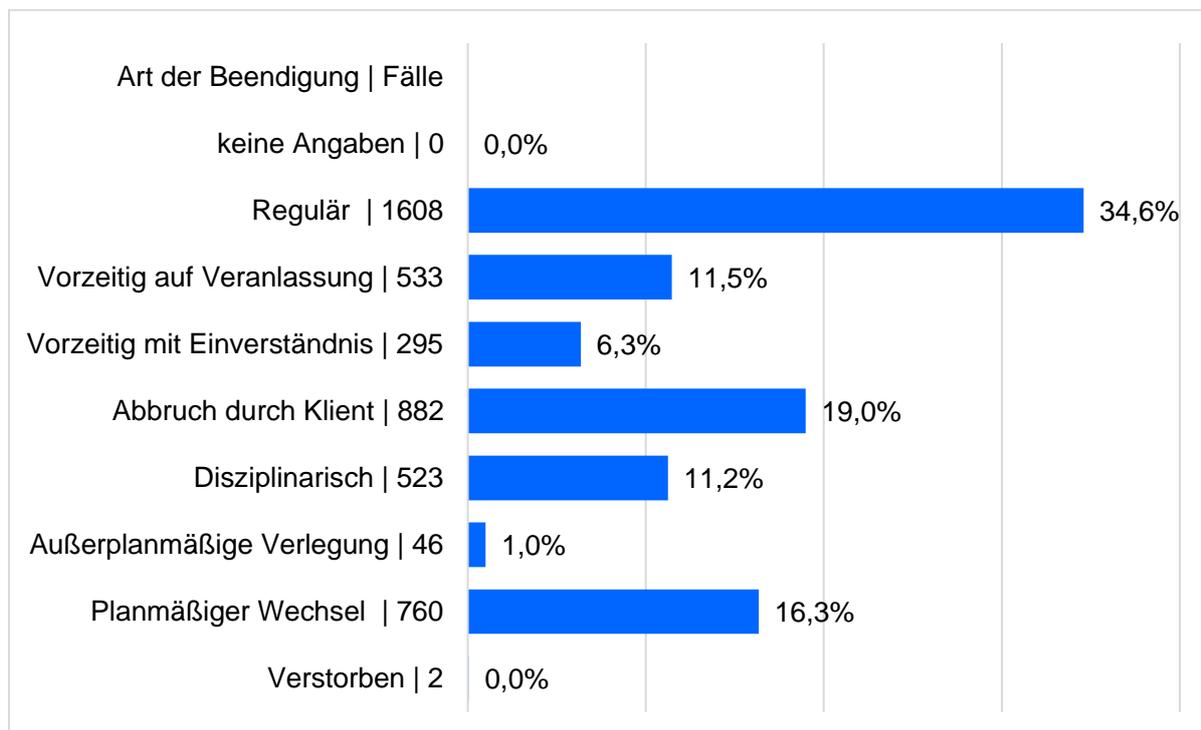
## Drogen – 2.7 Partnerbeziehung

Partnerbeziehung zu Beginn der Behandlung	Fälle	Anteil
Ja	1.491	32,1 %
Nein	2.770	59,6 %
Keine Angabe	388	8,3 %
<b>Gesamt</b>	<b>4.649</b>	<b>100,0 %</b>

Ca. 1/3 der Drogenabhängigen befand sich zu Beginn der Rehabilitation in einer Partnerschaft. Ohne Partner waren ca. 60 %. Es ergaben sich kaum Veränderungen zum Vorjahr.

Im Vergleich zur Gruppe der Alkoholabhängigen (ca. 41 % in Partnerschaft, ca. 47 % ohne Partnerschaft) zeigt sich weiterhin ein deutliches Übergewicht alleinstehender Drogenrehabilitanden.

## Drogen – 3.1 Art der Beendigung - Haltequote



Art der Entlassung	Fälle	Anteil
Keine Angabe	0	0,0 %
Planmäßige Entlassung ( <i>regulär, vorzeitig auf Veranlassung, vorzeitig mit Einverständnis, planmäßiger Wechsel</i> )	3.196	68,7 %
Unplanmäßige Entlassung	1.453	31,3 %
<b>Gesamt</b>	<b>4.649</b>	<b>100,0 %</b>

Ca. 35 % der Drogenrehabilitanden schlossen die Maßnahme regulär ab. Die zweitgrößte Gruppe bilden die Entlassungen ohne ärztlich-therapeutisches Einverständnis (19 %), gefolgt von „planmäßiger Wechsel“ (ca. 16 %). Zur letztgenannten Entlassungsart gehören sowohl Wechsel in (meist stationäre) Adaption als auch in ambulante bzw. ganztägig ambulante Weiterbehandlung. Disziplinarische Entlassungen (11,2 %) und vorzeitige Entlassungen auf Veranlassung (11,5 %) blieben gegenüber 2019 fast unverändert. Mit fachlichem Einverständnis erfolgten 6,3 % der Entlassungen.

Die größten Veränderungen gegenüber 2019 zeigten sich in einer Abnahme von regulären Entlassungen (-5,7 %) und einer Zunahme in fast gleicher Höhe für die Entlassungen vorzeitig mit Einverständnis und Wechsel in amb. oder stationäre Weiterbehandlung (jeweils ca. +3 %).

Die Haltequote in der Drogenrehabilitation zeigt sich auch 2020 (68,7 %) mit stabiler Höhe, mit einer leichten Steigerung um 1,3 % gegenüber 2019.

### Drogen - 3.2 Hauptdiagnose

Hauptdiagnose Sucht (gruppiert nach den ersten 3 Stellen nach ICD-10)	Fälle	Anteil
Keine Angabe	0	0,0 %
F10 Alkohol	0	0,0 %
F11 Opioide	712	15,3 %
F12 Cannabis	1.371	29,5 %
F13 Sedativa Hypnotika	0	0,0 %
F14 Kokain	621	13,4 %
F15 Stimulanzien	593	12,8 %
F16 Halluzinogene	1	0,0 %
F17 Tabak	0	0,0 %
F18 Lösungsmittel	2	0,0 %
F19 Mehrfachabhängig	1.349	29,0 %
F50 Essstörungen	0	0,0 %
F55 Medikamentenmissbrauch	0	0,0 %
F63 Pathologisches Spielen	0	0,0 %
F68.8 F63.8 Exzessive Mediennutzung	0	0,0 %
<b>Gesamt</b>	<b>4.649</b>	<b>100,0 %</b>

29,5 % der Drogenrehabilitationen erfolgten aufgrund der Hauptdiagnose Cannabisabhängigkeit. Hier zeigt sich eine erneute Reduktion (2020: -2,5 %, 2019: -4 %).

Die Quote der Rehabilitationen wegen der Hauptdiagnose F19.2 (Psychische und Verhaltensstörungen durch multiplen Substanzgebrauch und Konsum anderer psychotroper Substanzen - Abhängigkeitssyndrom) folgt fast gleichauf mit 29,0 %. Nach einer hohen Steigerung im Vorjahr um 12 % zeigt sich 2020 eine Zunahme um weitere 2,4 %. Die Diagnose F19.2 greift sowohl bei wahllosem Konsum von verschiedenen Substanzen als auch bei Konsum anderer Substanzen, z. B. Phencyclidin. Die erhebliche Erhöhung der Quote in den letzten beiden Jahren basiert vermutlich auf der Zunahme des Mischkonsums und der resultierenden Abhängigkeitsstörung von mehr als zwei Substanzen.

Rehabilitationen wegen Kokainabhängigkeit nahmen 2020 ebenfalls zu und stiegen um 2,4 % auf 13,4 %.

Rehabilitationen aufgrund von Opiatabhängigkeit blieben stabil bei ca. 15 %.

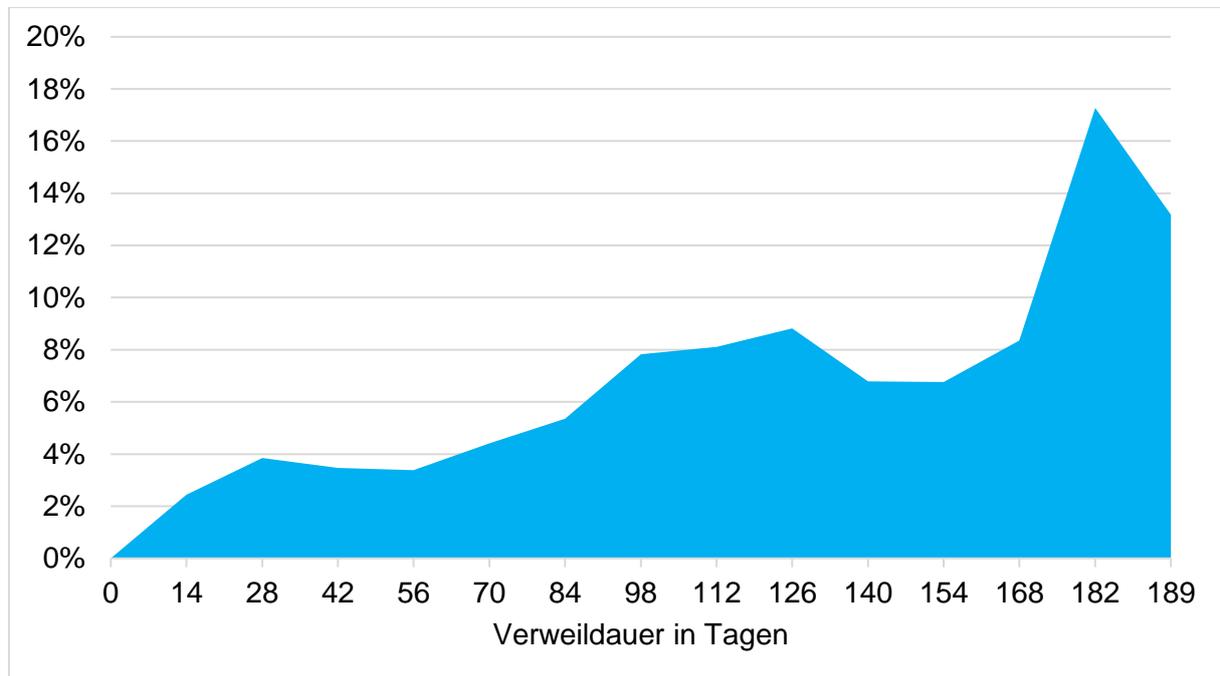
Die Zahl der Rehabilitationen aufgrund von Stimulanzienabhängigkeit sank hingegen wie im Vorjahr erneut um 2,5 % auf 12,8 %.

### Drogen - 3.3 Behandlungsort

Stationäre Alkoholeinrichtung	Stationäre Drogeneinrichtung	Tagesklinik	Gesamt
2.147	2.290	212	4.649
46,2 %	49,3 %	4,6 %	100,0 %

Im Vergleich der aktuellen Daten mit Daten aus 2019 ergaben sich kaum Veränderungen. Ca. 50 % der Drogenrehabilitationen erfolgten in Drogeneinrichtungen, etwas weniger in Alkoholeinrichtungen und nur wenige als ganztägig ambulante Maßnahmen in Tageskliniken.

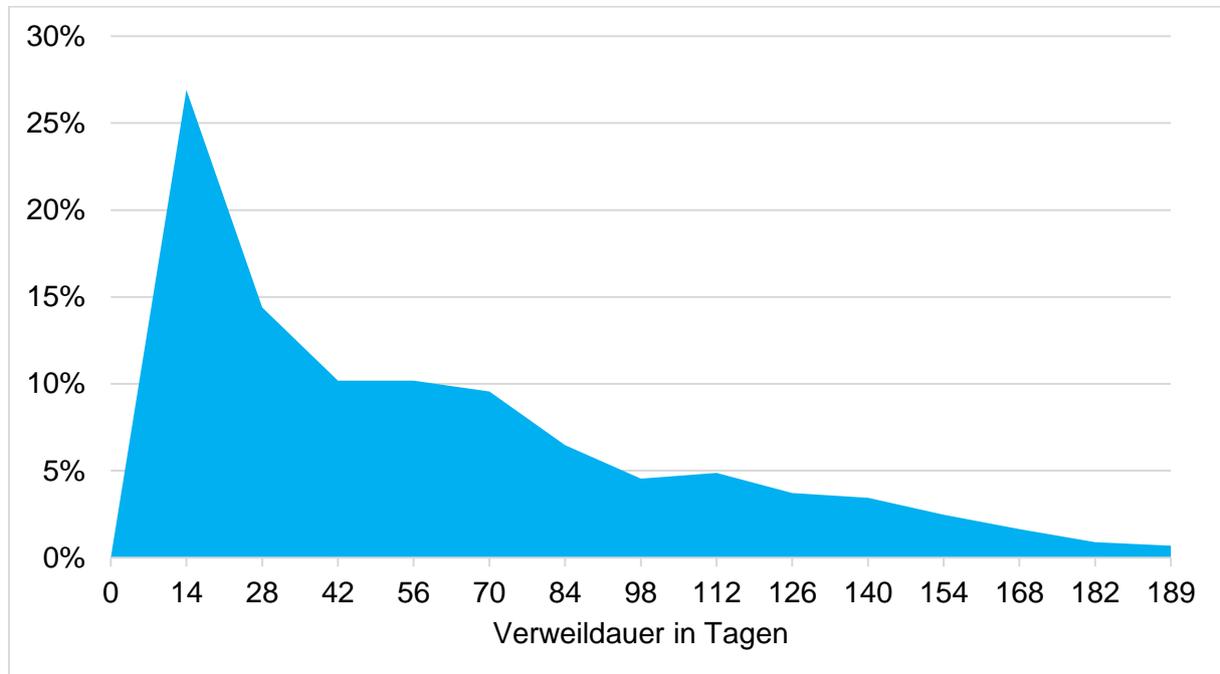
## Drogen – 4.1 Verweildauer für planmäßige Entlassungen



	<b>Verweildauer in Tagen</b>
Mittelwert	125,5
Standardabweichung	56,7
N	3.196

Die Verweildauer bei planmäßigen Entlassungen in der Drogenrehabilitation betrug 2020 durchschnittlich 125,5 Tage (knapp 18 Wochen) und ist damit gegenüber dem Vorjahr etwa gleichgeblieben (2019: 125,1; 2018: 124 Tage; 2017: 126,8 Tage).

## Drogen – 4.1b Verweildauer für unplanmäßige Entlassungen



	Verweildauer in Tagen
Mittelwert	51,9
Standardabweichung	45,8
N	1.453

Zu den unplanmäßigen Entlassungen zählen insbesondere Therapieabbrüche durch den Rehabilitanden und disziplinarische Entlassungen. Die Dauer der unplanmäßig beendeten Rehabilitationen lag 2020 bei durchschnittlich 51,9 Tagen und sank damit gegenüber dem Vorjahr um 2,1 Tage (2019: 54 Tage; 2018: 53,5 Tage; 2017: 55 Tage).

Etwas mehr als 25 % der unplanmäßigen Entlassungen erfolgten innerhalb der ersten beiden Wochen der Rehabilitation. Gegenüber 2019 scheint diese Quote leicht gestiegen und erklärt damit möglicherweise die gesunkene Verweildauer im Mittelwert.

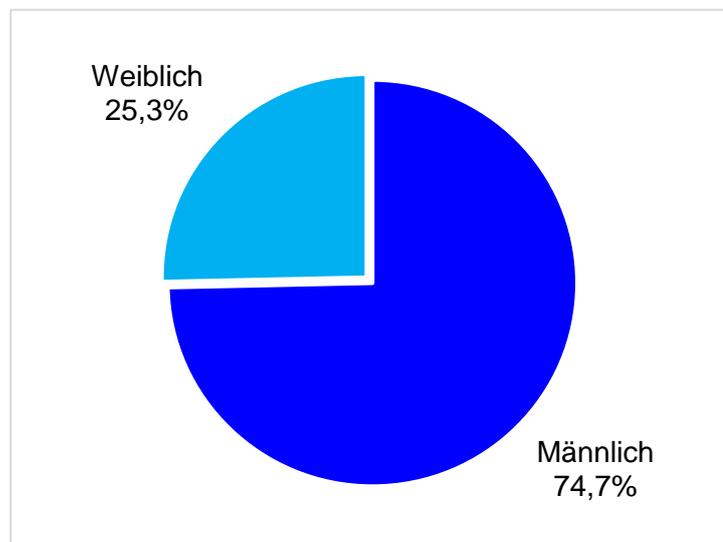
Wie bei Rehabilitationen insgesamt bleibt festzustellen, dass die Zahl der unplanmäßigen Entlassungen mit zunehmender Dauer der Rehabilitation stark sinkt.

## Ganztägig ambulante Einrichtungen der medizinischen Rehabilitation bei Abhängigkeitserkrankungen (Tagesklinik/Tagesreha)

Die Daten der Tageskliniken sind in den indikationsbezogenen Auswertungen enthalten, sie werden im Folgendem gesondert betrachtet.

### Tageskliniken - 1.1 Geschlecht

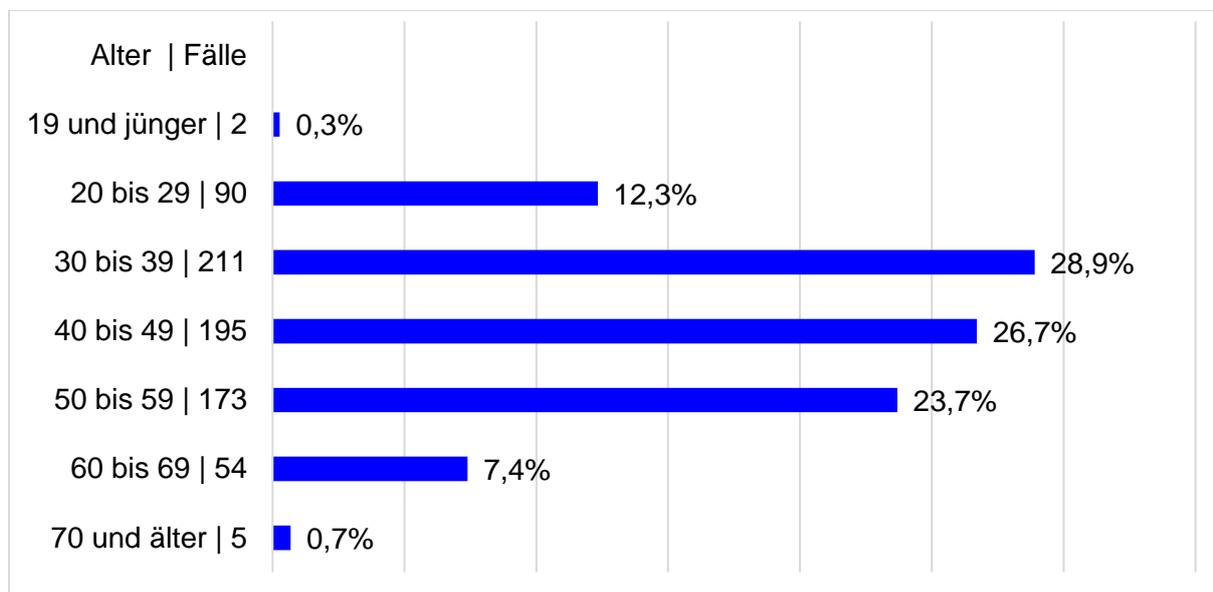
Geschlecht	Fälle
Männlich	545
Weiblich	185
<b>Gesamt</b>	<b>730</b>



Der Frauenanteil in der Tagesrehabilitation lag in den vergangenen Jahren immer einige Prozentpunkte über dem Anteil in der Gesamtauswertung. Dieser Unterschied hat sich im Vergleich zu 2019 kaum verändert (TK 2020: Frauen 25,3 %; Gesamt 2020: Frauen 22,8 %). Insgesamt hat sich der Frauenanteil in der Tagesrehabilitation im Vergleich zu 2019 um 2,4 % verringert.

2016 = 30 % / 2017 = 28 % / 2019 = 28 % / 2020 = 25 %

## Tageskliniken – 1.2 Alter bei Aufnahme



	Alter in Jahren
Minimum	18,0
Maximum	79,0
Mittelwert	43,0
Standardabweichung	11,6

Das Durchschnittsalter in der Tagesrehabilitation (Alkohol/Drogen) liegt mit 43,0 Jahren über dem der Gesamtstichprobe (41,8 Jahre).

2016 = 44,1 Jahre / 2017 = 44,8 Jahre / 2019 = 44,0 Jahre / 2020 = 43,0

Die Altersgruppe 40 bis 59 Jahre ist im Vergleich zur Gesamtstichprobe stärker vertreten (TK 2020 = 55,6 % zu Gesamt 2020 = 51,2 %). Die Altersgruppe bis 29 Jahre ist hingegen kleiner (TK = 12,6 % zu Gesamt = 17,9 %).

## Tagesklinik – 2.1 Leistungsträger

Leistungsträger	Fälle	Anteil
Rentenversicherung	657	90,0 %
Krankenversicherung	58	7,9 %
Sozialhilfe	0	0,0 %
Selbstzahler	6	0,8 %
Sonstige	8	1,1 %
Keine Angabe	1	0,1 %
<b>Gesamt</b>	<b>730</b>	<b>100,0 %</b>

Die Deutsche Rentenversicherung ist mit 90,0 % weiterhin der dominierende Leistungsträger in der tagesklinischen Rehabilitation.

2016 = 87 % / 2017 = 87 % / 2019 = 91,4 % / 2020 = 90,0 %

Der Anteil der Krankenkassen ist für 2020 um 0,9 % unwesentlich gestiegen.

2016 = 9 % / 2017 = 9 % / 2019 = 7 % / 2020 = 7,9 %

Mit 7,9 % liegt der von den Krankenkassen getragene Anteil der Rehabilitationen in Tageskliniken deutlich unter dem in der Gesamtstichprobe (13,1 %), dies passt zum kleineren Anteil Rentner/Nichterwerbstätiger in der Tagesklinik-Stichprobe.

## Tagesklinik – 2.2 Vermittlung

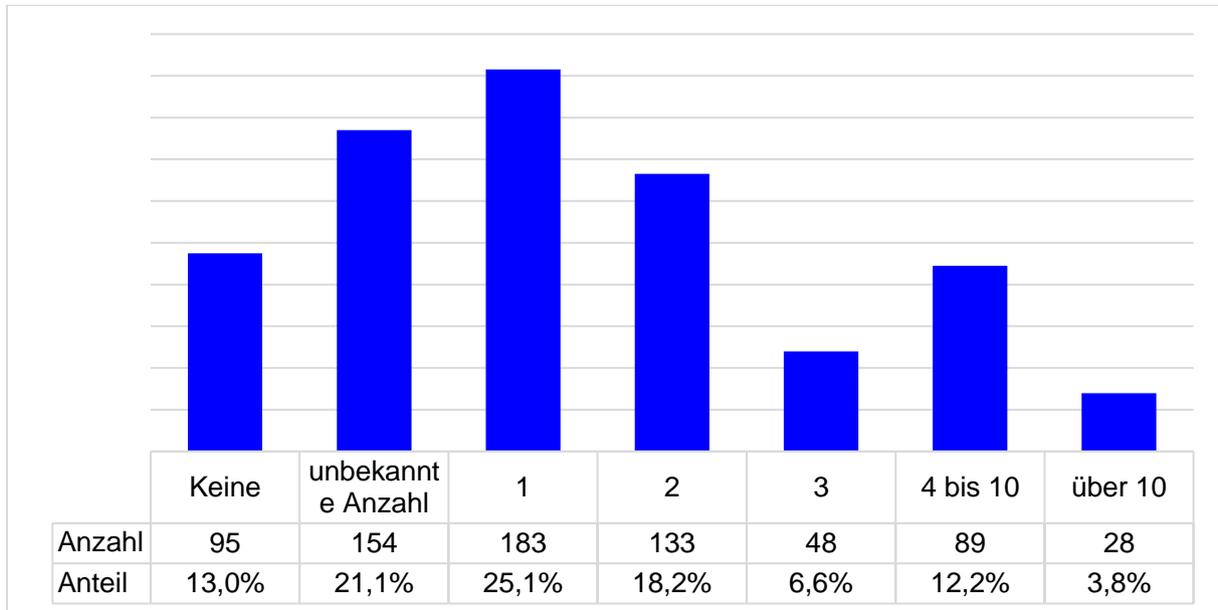
Vermittlung durch...	Fälle	Anteil
Keine Angabe	66	9,0 %
Suchtberatungsstelle	433	59,3 %
Stationäre Suchteinrichtung	41	5,6 %
Krankenhaus	76	10,4 %
Ärztliche/psychotherapeutische Praxis	3	0,4 %
Arbeitgeber, Betrieb, Schule	6	0,8 %
Polizei, Justiz, Bewährungshilfe	7	1,0 %
Andere Behörden, Beratungsdienste	12	1,6 %
Kosten- und Leistungsträger	3	0,4 %
Sonstige	83	11,4 %
<b>Gesamt</b>	<b>730</b>	<b>100,0 %</b>

Der dominierende Anteil der Vermittlungen in die Tagesrehabilitation (Alkohol/Drogen) erfolgt wie zuvor über die Suchtberatungsstellen, im Jahr 2020 beträgt der Anteil 59,3 %. Der Vermittlungsanteil durch die Suchtberatungsstellen hat im Vergleich zu 2019 unwesentlich zugenommen und stellt damit in Bezug auf die letzten sieben Jahre die zweitschlechteste Vermittlungsquote dar.

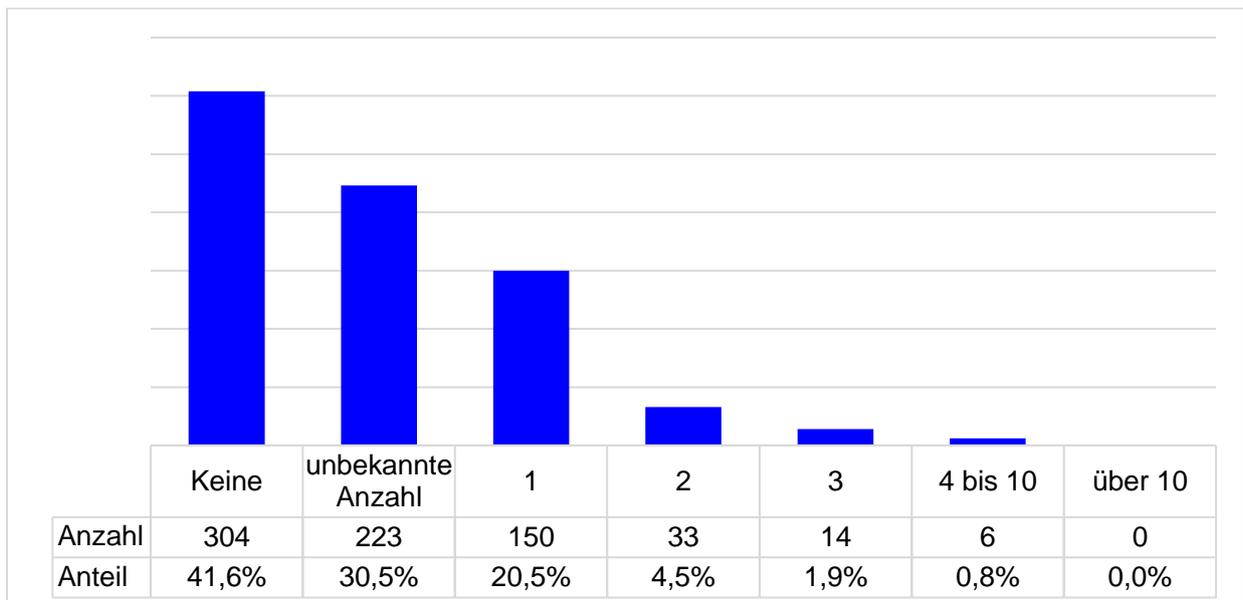
2016 = 71 % / 2017 = 62 % / 2019 = 58 % / 2020 = 59,3 %

Im Gegensatz zu 2019 konnte eine weitere Tendenz zur Verschiebung zu den stationären Suchteinrichtungen und Krankenhäusern nicht festgestellt werden. Im Vergleich zu 2019 ging der prozentuale Anteil der Kategorien „Keine Angabe“ und „Sonstige“ von 22,1 % auf 20,4 % leicht zurück. Da ca. ein Fünftel der Daten keiner spezifischen Kategorie zugeordnet werden konnte, ist eine Tendenzaussage nicht möglich.

### Tagesklinik – 2.3a Vorerfahrung stationäre Entgiftung/qualifizierter Entzug



### Tagesklinik – 2.3b Vorerfahrung stationäre Entwöhnung



Der Anteil der Datensätze „unbekannte Anzahl“ ist im Vergleich zu 2019 (33,6 %) in 2020 (30,5 %) nur unwesentlich zurückgegangen. Diese Datenlage lässt eine differenzierte Auswertung nicht zu.

## Tagesklinik- 2.3c Vorerfahrung Behandlungsformen

Vorerfahrung...	1 und >1	Keine	Anzahl unbekannt/ keine Angabe	Gesamt
Entgiftung/qualifizierter Entzug	481	95	154	730
	65,9 %	13,0 %	21,1 %	100,0 %
Stationäre Entwöhnung	203	304	223	730
	27,8 %	41,6 %	30,5 %	100,0 %
Tagesklinische Entwöhnung	89	397	244	730
	12,2 %	54,4 %	33,4 %	100,0 %
Ambulante Entwöhnung	44	427	259	730
	6,0 %	58,5 %	35,5 %	100,0 %
Adaptionsbehandlung	18	448	264	730
	2,5 %	61,4 %	36,2 %	100,0 %
Eingliederungshilfe	16	418	296	730
	2,2 %	57,3 %	40,5 %	100,0 %

Der Anteil der Datensätze „Anzahl unbekannt“ bleibt wie in 2019 (28,1 % - 43,6 %) in allen Kategorien auch im Jahr 2020 mit 21,1 % - 40,5 % für alle Einrichtungsarten als zweitstärkster Wert sehr hoch. Die Datenlage lässt eine differenzierte Auswertung nicht zu.

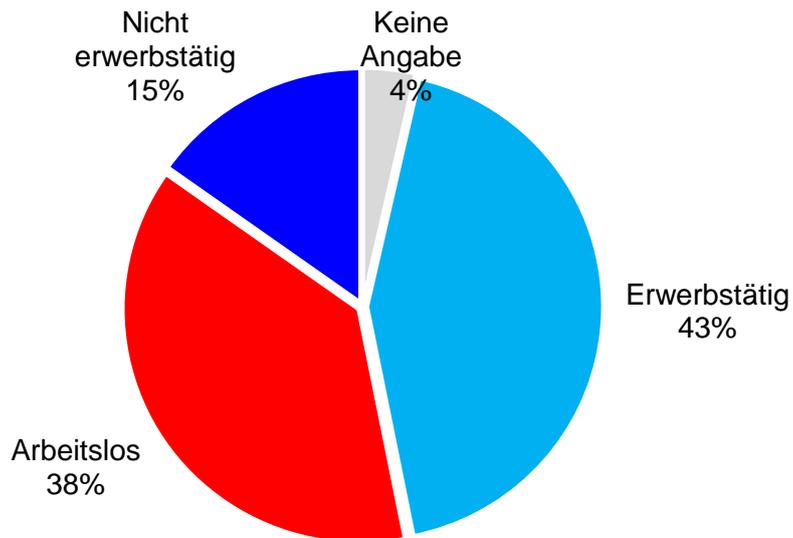
## Tagesklinik – 2.4 Schulabschluss

Höchster bisher erreichter Schulabschluss	Fälle	Anteil
Keine Angabe	20	2,7 %
Derzeit in Schulausbildung	1	0,1 %
Ohne Schulabschluss abgegangen	33	4,5 %
Hauptschul-/Volkshochschulabschluss	246	33,7 %
Realschulabschluss / Polytechnische Oberschule	251	34,4 %
(Fach-)Hochschulreife / Abitur	174	23,8 %
Anderer Schulabschluss	5	0,7 %
<b>Gesamt</b>	<b>730</b>	<b>100,0 %</b>

Höhere Schulabschlüsse wie Abitur oder Realschule sind in der Tagesreha weiterhin stärker vertreten als in der Gesamtgruppe (58,2 % zu 42,5 %). Der Anteil von Patienten ohne Schulabschluss ist in der TK-Gruppe erwartungsgemäß mit 4,5 % deutlich geringer als in der

Gesamtgruppe (7,3 %). Erfreulicherweise ist die Kategorie „keine Angabe“ im Vergleich zu 2019 weiter auf 2,7 % gesunken.

### Tagesklinik – 2.5 a Erwerbssituation zu Beginn der Behandlung



Erwerbssituation	Fälle	Anteil
Keine Angaben	26	3,6 %
Auszubildender	4	0,5 %
Arbeiter / Angestellter / Beamte	284	38,9 %
Selbständiger / Freiberufler	9	1,2 %
Sonstige Erwerbspersonen	11	1,5 %
In beruflicher Rehabilitation	8	1,1 %
In Elternzeit	38	5,2 %
Bezug von ALG I	99	13,6 %
Bezug von ALG II	178	24,4 %
Schüler / Student	12	1,6 %
Hausfrau / Hausmann	7	1,0 %
Rentner / Pensionär	35	4,8 %
Sonstige NEP mit Bezug von SGB XII-Leistungen	4	0,5 %
Sonstige NEP ohne Bezug von SGB XII-Leistungen	15	2,1 %
<b>Gesamt</b>	<b>730</b>	<b>100,0 %</b>

Der Anteil der in der Zeit vor Behandlungsbeginn arbeitslosen Patienten (Bezug von ALG I oder ALG II) in der Tagesrehabilitation ist gleichgeblieben.

2016 = 37 % / 2017 = 40 % / 2019 = 38 % / 2020 = 38,0 %

Im Vergleich zur Gesamtgruppe ist über die Jahre der Anteil Arbeitsloser in der Tagesreha stabil um einige Prozentpunkte (5,2 %) niedriger.

### Tagesklinik – 2.7 Partnerbeziehung

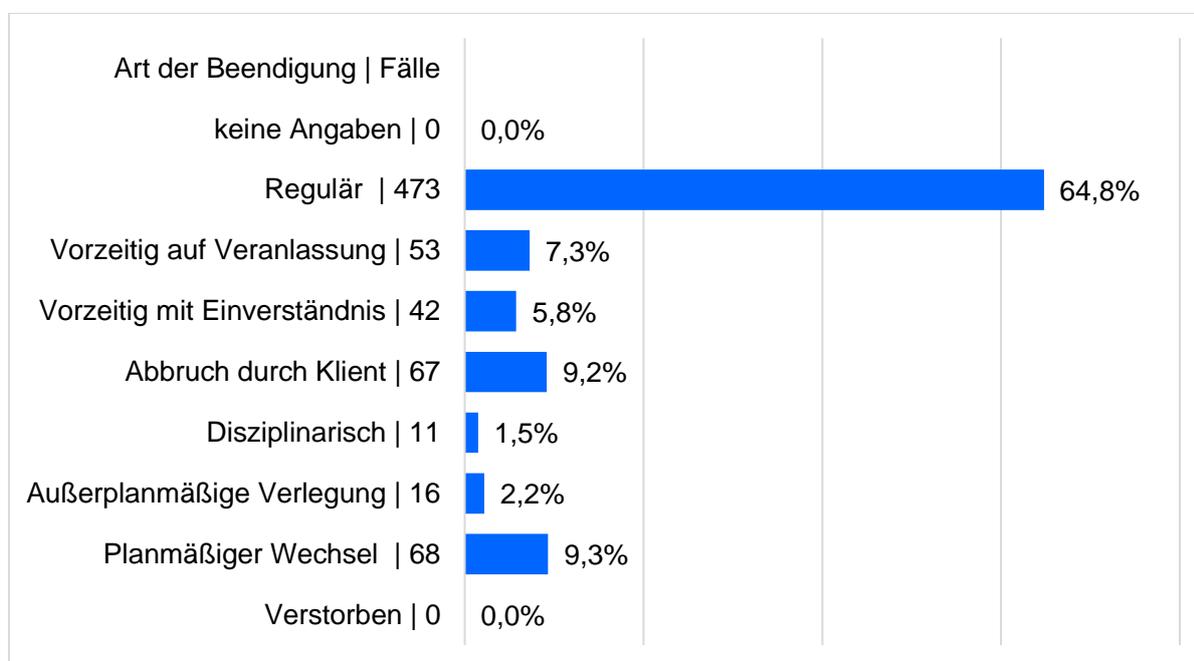
Partnerbeziehung zu Beginn der Behandlung	Fälle	Anteil
Ja	397	54,4 %
Nein	309	42,3 %
Keine Angabe	24	3,3 %
<b>Gesamt</b>	<b>730</b>	<b>100,0 %</b>

Der Anteil der in festen Beziehungen lebenden Personen in der Tagesreha ist mit 54,4 % im Vergleich mit den Vorjahren relativ stabil.

2016 = 52 % / 2017 = 56 % / 2019 = 56,1 % / 2020 = 54,4 %

Er liegt damit etwas über dem der Allgemeinbevölkerung (etwa 44 %). Der Anteil liegt 2020 weiterhin deutlich über dem in den Bereichen Alkohol (40,6 %) und Drogen (32,1 %).

### Tagesklinik – 3.1 Art der Beendigung – Haltequote



Art der Entlassung	Fälle	Anteil
Keine Angabe	0	0,0 %
Planmäßige Entlassung ( <i>regulär, vorzeitig auf Veranlassung, vorzeitig mit Einverständnis, planmäßiger Wechsel</i> )	636	87,1 %
Unplanmäßige Entlassung	94	12,9 %
<b>Gesamt</b>	<b>730</b>	<b>100,0 %</b>

Die Haltequote (planmäßige Entlassungen) in der Tagesrehabilitation (Alkohol/Drogen) erreicht wieder die sehr hohen Werte der Vorjahre.

2016 = 88 % / 2017 = 82 % / 2019 = 89 % / 2020 = 87,1 %

Sie bleibt mit 87,1 % weiter auf höherem Niveau als in der Gesamtstichprobe (79,5 %). Disziplinarische Entlassungen liegen in der Tagesrehabilitation (Alkohol/Drogen) deutlich unter dem Wert in der Gesamtstichprobe (1,5 % zu 5,6 %). Planmäßige Wechsel in andere Behandlungsformen haben sich im Vergleich zu 2019 (6,1 %) im Jahr 2020 nochmals leicht erhöht (auf 9,2 %).

### Tagesklinik - 3.2 Hauptdiagnose

Hauptdiagnose Sucht (gruppiert nach den ersten 3 Stellen nach ICD-10)	Fälle	Anteil
Keine Angabe	0	0,0 %
F10 Alkohol	510	69,9 %
F11 Opioide	18	2,5 %
F12 Cannabis	73	10,0 %
F13 Sedativa Hypnotika	2	0,3 %
F14 Kokain	51	7,0 %
F15 Stimulanzien	38	5,2 %
F16 Halluzinogene	0	0,0 %
F17 Tabak	1	0,1 %
F18 Lösungsmittel	0	0,0 %
F19 Mehrfachabhängig	32	4,4 %
F50 Essstörungen	1	0,1 %
F55 Medikamentenmissbrauch	0	0,0 %
F63 Pathologisches Spielen	4	0,5 %
F68.8 F63.8 Exzessive Mediennutzung	0	0,0 %
<b>Gesamt</b>	<b>730</b>	<b>100,0 %</b>

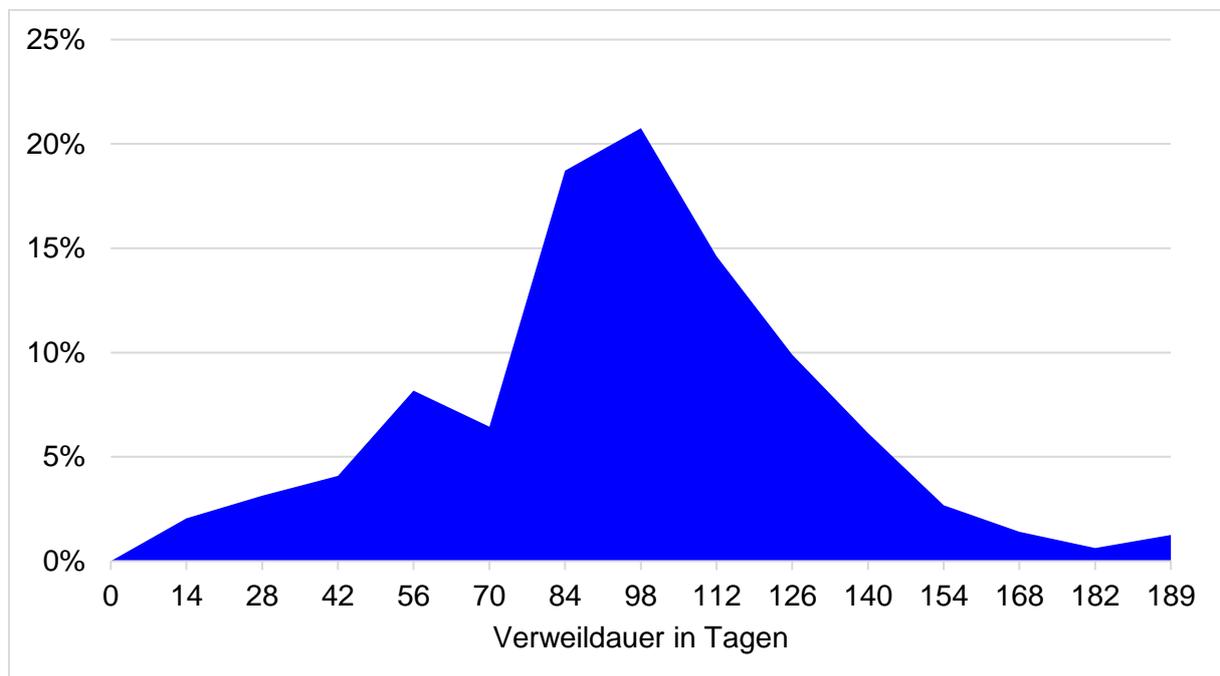
Der Anteil der Drogenpatienten in den Tagesrehabilitationen (Alkohol/Drogen) schwankt im Jahresvergleich relativ stark, vermutlich durch eine veränderte Einrichtungszusammensetzung in der Auswertung.

2016 = 24 % / 2017 = 16 % / 2019 = 24 % / 2020 = 30,1 %

Bei insgesamt steigender Tendenz der letzten Jahre blieb der Anteil der Cannabisdiagnosen leicht reduziert bei 10,0 % bestehen.

2016 = 11,2 % / 2017 = 7,4 % / 2019 = 11,4 % / 2020 = 10,0 %

### Tagesklinik – 4.1 Verweildauer für planmäßige Entlassungen



	Verweildauer in Tagen
Mittelwert	91,3
Standardabweichung	45,4
N	636

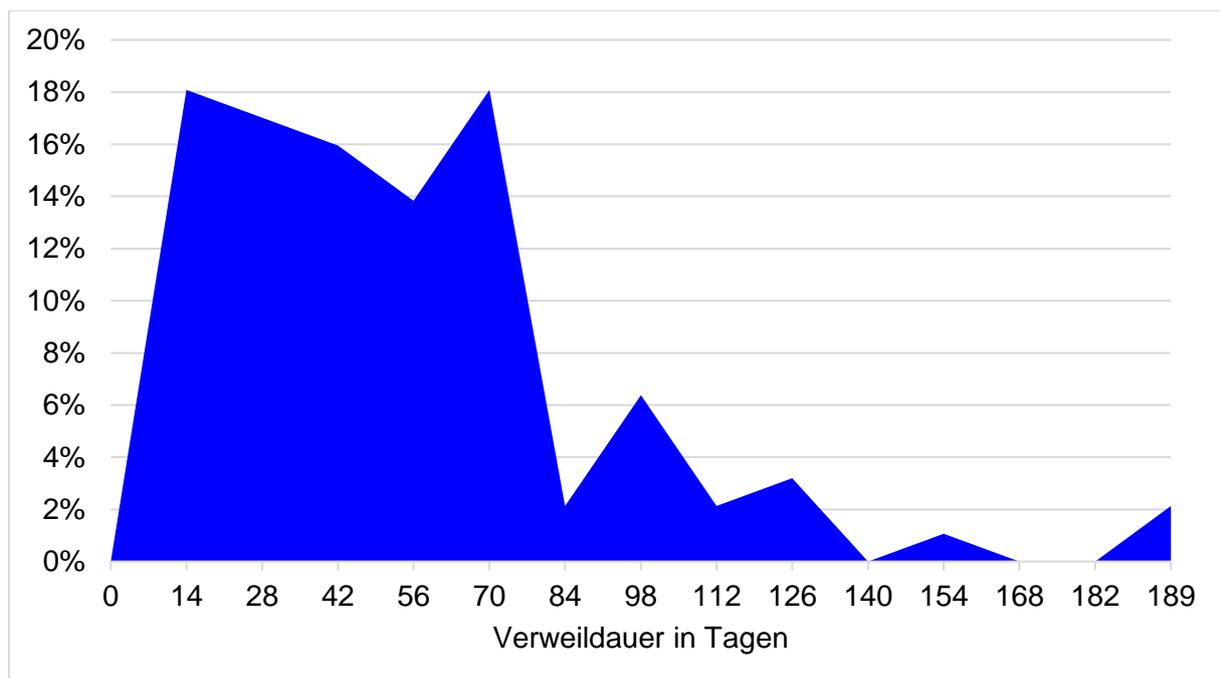
Der Mittelwert der Verweildauer für die planmäßig entlassenen Patienten ist im Vergleich zu 2019 um 7,4 Tage wiederholt leicht gestiegen.

2016 = 80,8 Tage / 2017 = 79,2 Tage / 2019 = 83,9 Tage / 2020 = 91,3

Die mittlere Verweildauer in der Tagesrehabilitation hat sich der Verweildauer in der stationären Alkohol-Rehabilitation (Tage = Differenz)<sup>2</sup> im Vergleich zu 2019 nochmals um 6,3 Tage angenähert.

2016 = 12,7 Tage / 2017 = 12 Tage / 2019 = 8,6 Tage / 2020 = 2,3 Tage

#### Tagesklinik – 4.1b Verweildauer für unplanmäßige Entlassungen



	Verweildauer in Tagen
Mittelwert	53,0
Standardabweichung	69,2
N	94

Die unplanmäßig entlassenen Patienten hielten sich im Mittelwert 53,0 Tage in den Tageskliniken auf. Im Vergleich zu 2019 (37,9 Tage) nahm der Mittelwert um 15,1 Tage zu.

<sup>2</sup> Dabei ist zu beachten, dass in der Tagesrehabilitation die Zahl der tatsächlichen Behandlungstage in etwa 12 Wochen durchschnittlich ca. 13 Tage geringer ist (i.d.R. keine Behandlung an Sonn- und Feiertagen).

Eventuell sind die Gründe in den organisatorischen Auswirkungen der Corona-Pandemie zu finden.

2016 = 38,7 Tage / 2017 = 39,6 Tage / 2019 = 37,9 Tage / 2020 = 53,0 Tage

Der Mittelwert liegt über dem für stationäre Alkoholeinrichtungen mit 44,2 Tagen.  
Gegenüber den stationären Drogeneinrichtungen mit 51,9 Tagen liegen die Tageskliniken leicht darüber.

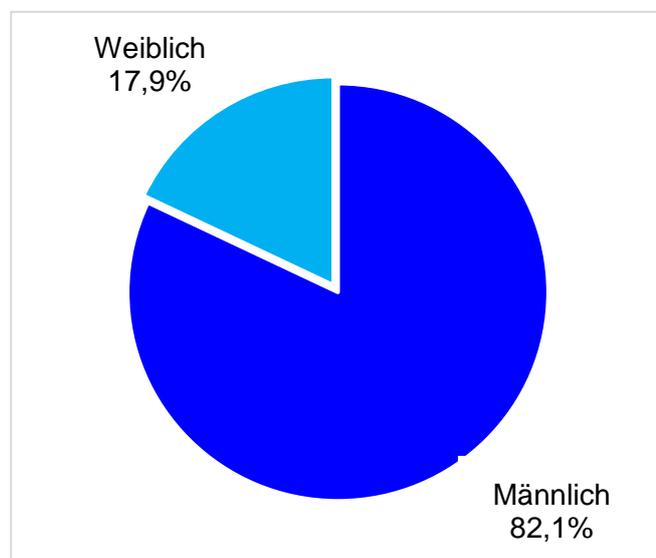
## Adaptionseinrichtungen

### 1 Überblick Adaption

Die Daten der Adaptionseinrichtungen werden indikationsübergreifend ausgewertet und sind nicht Bestandteil der vorherigen Auswertungen.

#### Adaption - 1.1 Geschlecht

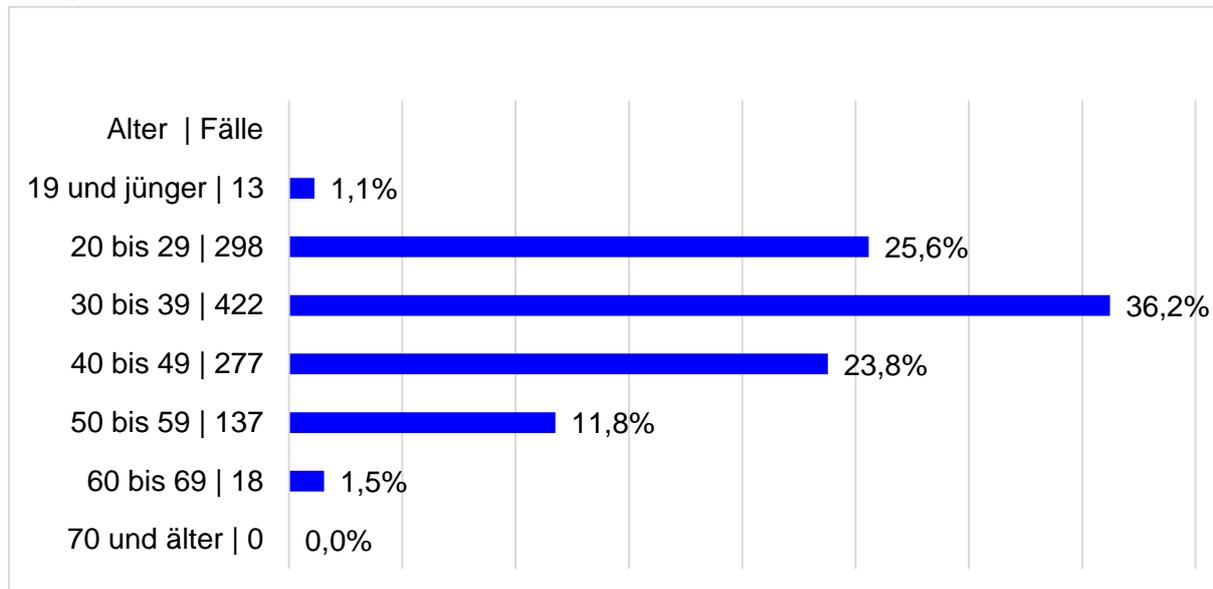
Geschlecht	Fälle
Männlich	956
Weiblich	209
<b>Gesamt</b>	<b>1.165</b>



Im Vergleich zum Vorjahr ist der Anteil von Rehabilitandinnen in der Stichprobe für Adaptionseinrichtungen von 21 % auf 17,9 % gesunken und liegt damit unter dem Vergleichswert von 22,8 % der Gesamtauswertung (= alle Indikationen außer Adaption). Dabei bleibt der Belegungsanteil von Frauen in der Adaption im Rahmen der bisherigen Varianzen:

2016 = 19 % / 2017 = 22 % / 2018 = 18,7 % / 2019 = 21 % / 2020 = 17,9 %

## Adaption – 1.2 Alter bei Aufnahme



	Alter in Jahren
Minimum	17,0
Maximum	64,0
Mittelwert	36,7
Standardabweichung	10,4

Die Rehabilitanden in der Adaption waren auch 2020 im Mittelwert (36,7 Jahre) deutlich jünger als die in der Gesamtauswertung Erfassten (41,8 Jahre). Durch die besondere Schwerpunktsetzung der Adaptionstherapie auf berufliche und soziale Teilhabe werden nur selten Rehabilitanden behandelt, bei denen die Erwerbstätigkeit nicht mehr im Vordergrund steht. Daher haben einige Adaptionseinrichtungen Altersbegrenzungen für die Aufnahme in die Behandlung festgelegt. Auch werden in der Adaption anteilig mehr Rehabilitanden mit der Hauptindikation Drogen behandelt, die im Durchschnitt jünger sind als Rehabilitanden der Hauptindikation Alkohol. Das Durchschnittsalter in der Adaption hat sich in den letzten Jahren kaum verändert.

2016 = 37,5 Jahre / 2017 = 37,7 Jahre / 2018 = 38,1 Jahre / 2019 = 36,3 Jahre / 2020 = 36,7 Jahre

## Adaption – 2.1 Leistungsträger

Leistungsträger	Fälle	Anteil
Rentenversicherung	1.082	92,9 %
Krankenversicherung	42	3,6 %
Sozialhilfe	24	2,1 %
Selbstzahler	2	0,2 %
Sonstige	14	1,2 %
Keine Angabe	1	0,1 %
<b>Gesamt</b>	<b>1.165</b>	<b>100,0 %</b>

Die Deutsche Rentenversicherung ist mit 92,9 % Hauptleistungsträger der Adaption und übersteigt damit den Leistungsträgeranteil der Gesamtauswertung (85 %). Der Anteil der Krankenversicherung als Kostenträger von Adaptionsbehandlungen hat sich mit 3,6 % etwas gegenüber den Vorjahren erhöht (2018 = 2,3 % / 2019 = 3,3 %), liegt aber weit hinter den 13,1 % bewilligten medizinischen Rehabilitationsleistungen der KV für andere in der Gesamtauswertung erfasste Behandlungen. Überörtliche Sozialhilfeträger haben 2020 mit 2,1 % zu der Belegung der Adaptionen beigetragen und ihren Anteil gegenüber den 3,9 % aus 2019 reduziert.

Deutsche Rentenversicherung als Leistungsträger der Adaption über die Jahre:

2016 = 93 % / 2017 = 92 % / 2018 = 93 % / 2019 = 92,5 % / 2020 = 92,9 %

## Adaption – 2.2 Vermittlung

Vermittlung durch...	Fälle	Anteil
Keine Angabe	41	3,5 %
Suchtberatungsstelle	53	4,5 %
Stationäre Suchteinrichtung	948	81,4 %
Krankenhaus	26	2,2 %
Ärztliche/psychotherapeutische Praxis	5	0,4 %
Arbeitgeber, Betrieb, Schule	1	0,1 %
Polizei, Justiz, Bewährungshilfe	19	1,6 %
Andere Behörden, Beratungsdienste	2	0,2 %
Kosten- und Leistungsträger	1	0,1 %
Sonstige	69	5,9 %
<b>Gesamt</b>	<b>1.165</b>	<b>100,0 %</b>

Die Adaption findet mit 81,4 % Vermittlungen überwiegend im direkten Anschluss an eine stationäre Entwöhnung statt.

2016 = 91 % / 2017 = 82 % / 2018 = 86 % / 2019 = 80 % / 2020 = 81,4 %

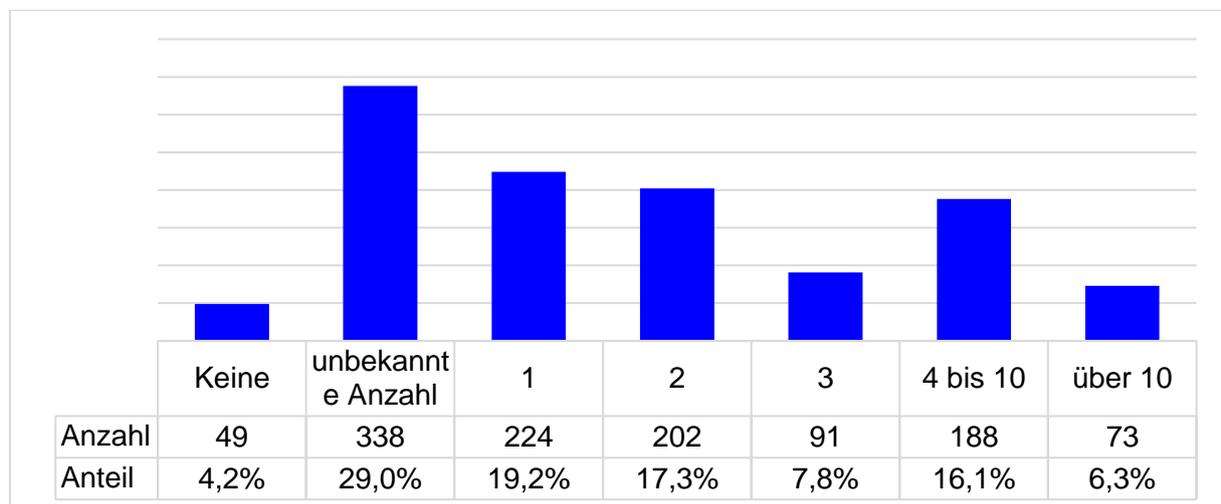
Der Anteil der Vermittlungen durch Suchtberatungsstellen ist mit 4,5 % im Vergleich zur Gesamtauswertung (53,9 %) niedrig, was sich daraus erklärt, dass die Notwendigkeit einer Adaptionsbehandlung zumeist während der Entwöhnung festgestellt wird.

2016 = 4 % / 2017 = 2 % / 2018 = 2 % / 2019 = 3,1 % / 2020 = 4,5 %

2,2 % der Rehabilitanden in der Adaption wurden durch ein Krankenhaus vermittelt. Hierbei handelt es sich wahrscheinlich um Direktaufnahmen aus Entzugsbehandlungen.

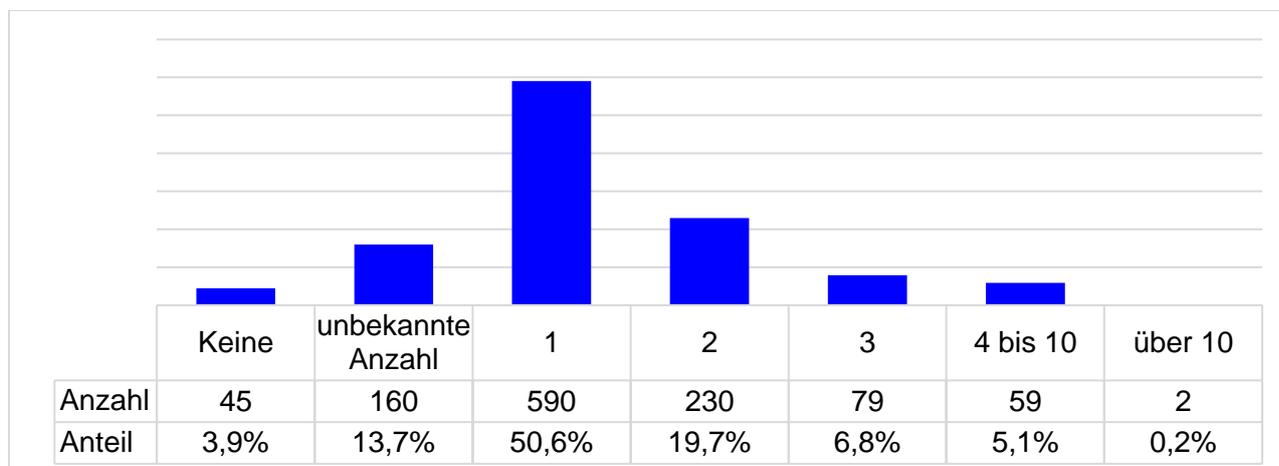
Im Jahr 2020 wurde die Erfassung der Vermittler gegenüber dem Vorjahr etwas trennschärfer. So wurden 5,9 % sonstige Vermittler (gegenüber 9,3 % in 2019) benannt, und nur bei 3,5 % sind keine Angaben zur Vermittlung erfasst (gegenüber 4,1 % in 2019).

### Adaption – 2.3a Vorerfahrung stationäre Entgiftung/qualifizierter Entzug



Nur 4,2 % der Rehabilitanden in Adaptionen sind ohne stationäre Entgiftung in die Rehabilitation gekommen. 44,3 % der Rehabilitanden, die 2020 eine Adaptionsbehandlung antraten, haben zuvor eine bis drei Entgiftungen/Entzugsbehandlungen wahrgenommen. Bei 22,4 % liegen vier bis mehr als zehn Entzugsbehandlungen vor. 29 % der Rehabilitanden in Adaption geben an, dass ihnen die Anzahl von Entzugsbehandlungen unbekannt sei, bzw. hier konnten keine verlässlichen Angaben erhoben werden. Die Häufigkeit von stationären Entzugsbehandlungen vor Aufnahme in die Adaption ist vergleichbar heterogen wie in den Datenauswertungen der Hauptindikationen „Alkohol/Medikamente“ und „Drogen“.

## Adaption – 2.3b Vorerfahrung stationäre Entwöhnung



96,1 % der Rehabilitanden in Adaption haben 2020 mindestens eine Entwöhnungsbehandlung als Vorbehandlung absolviert. Lediglich 3,9 % sind ohne vorherige Entwöhnung in die Adaption aufgenommen worden. Mit 50,6 % hat die Mehrheit der Rehabilitanden eine und 19,7 % haben zwei Entwöhnungsbehandlungen absolviert. Erwartungsgemäß absolvierten die meisten Rehabilitanden vor der Adaption mindestens eine stationäre Entwöhnung.

2016 = 96 % / 2017 = 77 % / 2018 = 85 % / 2019 = 94 % / 2020 = 96,1 %

50,6 % der Rehabilitanden der Adaptionseinrichtungen entscheiden sich während ihrer ersten Entwöhnung für eine anschließende Adaptionsbehandlung.

## Adaption- 2.3c Vorerfahrung Behandlungsformen

Vorerfahrung...	1 und >1	Keine	Anzahl unbekannt/ keine Angabe	Gesamt
Entgiftung/qualifizierter Entzug	778	49	338	1.165
	66,8 %	4,2 %	29,0 %	100,0 %
Stationäre Entwöhnung	960	45	160	1.165
	82,4 %	3,9 %	13,7 %	100,0 %
Tagesklinische Entwöhnung	39	564	562	1.165
	3,3 %	48,4 %	48,2 %	100,0 %
Ambulante Entwöhnung	34	575	556	1.165
	2,9 %	49,4 %	47,7 %	100,0 %
Adaptionsbehandlung	284	397	484	1.165
	24,4 %	34,1 %	41,5 %	100,0 %
Eingliederungshilfe	111	564	490	1.165
	9,5 %	48,4 %	42,1 %	100,0 %

Rehabilitanden, die eine Adaption antreten, haben in der Regel höhere Teilhaberrisiken und komplexere Suchterkrankungen zu bewältigen als Rehabilitanden in den Hauptindikationen „Alkohol/Medikamente“ und „Drogen“. Dies zeigt sich in der höheren Anzahl von Vorbehandlungen (66,8 % eine und mehr Entgiftungen, 82,4 % eine und mehr Entwöhnungsbehandlungen, 24,4 % eine und mehr Adaptionsbehandlungen). Weiterhin fallen die hohen Prozentsätze mit „Anzahl unbekannt/keine Angabe“ auf. Sie lassen eine noch höhere Anzahl an Vorbehandlungen vermuten. Nur wenige Rehabilitanden geben tagesklinische und ambulante Vorbehandlungen an.

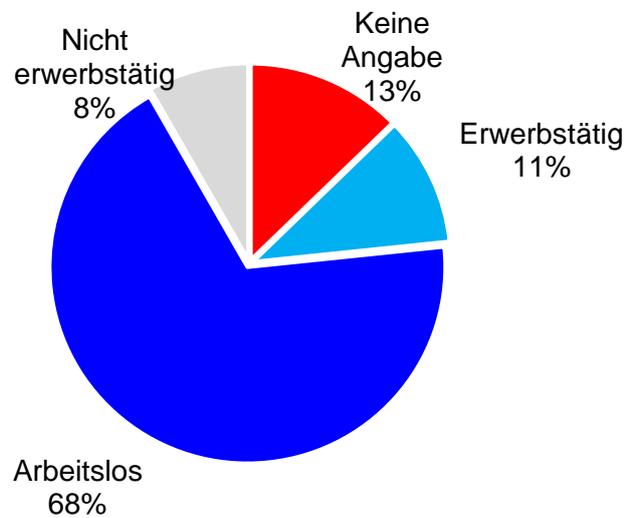
### Adaption – 2.4 Schulabschluss

Höchster bisher erreichter Schulabschluss	Fälle	Anteil
Keine Angabe	118	10,1 %
Derzeit in Schulausbildung	1	0,1 %
Ohne Schulabschluss abgegangen	72	6,2 %
Hauptschul-/Volkshochschulabschluss	476	40,9 %
Realschulabschluss / Polytechnische Oberschule	322	27,6 %
(Fach-)Hochschulreife / Abitur	155	13,3 %
Anderer Schulabschluss	21	1,8 %
<b>Gesamt</b>	<b>1.165</b>	<b>100,0 %</b>

Bezüglich des Schulabschlusses zeigen sich bei den Rehabilitanden in der Adaption wie schon in den Vorjahren wenig Unterschiede zur Gesamtauswertung. Die Anteile der einzelnen Kategorien haben sich gegenüber den Vorjahren unwesentlich verändert. Die im Hinblick auf die berufliche Wiedereingliederung besonders problematische Gruppe ohne Schulabschluss liegt 2019 bei 6,2 % und entspricht damit in etwa dem Anteil der Vorjahre.

Der Anteil ohne Angaben zum Schulabschluss liegt bei 10,1 %.

## Adaption – 2.5 a Erwerbssituation zu Beginn der Behandlung



Erwerbssituation	Fälle	Anteil
Keine Angaben	148	12,7 %
Auszubildender	11	0,9 %
Arbeiter / Angestellter / Beamte	73	6,3 %
Selbständiger / Freiberufler	4	0,3 %
Sonstige Erwerbspersonen	14	1,2 %
In beruflicher Rehabilitation	22	1,9 %
In Elternzeit	20	1,7 %
Bezug von ALG I	185	15,9 %
Bezug von ALG II	612	52,5 %
Schüler / Student	3	0,3 %
Hausfrau / Hausmann	3	0,3 %
Rentner / Pensionär	8	0,7 %
Sonstige NEP mit Bezug von SGB XII-Leistungen	28	2,4 %
Sonstige NEP ohne Bezug von SGB XII-Leistungen	34	2,9 %
<b>Gesamt</b>	<b>1.165</b>	<b>100,0 %</b>

Erwartungsgemäß ist die Erwerbssituation der Rehabilitanden, die eine Adaption angetreten haben, ungünstiger als in der Gesamtauswertung.

Erwerbstätig: Adaption = 11 % / Gesamtauswertung = 29 %

Arbeitslos: Adaption = 68 % / Gesamtauswertung = 43,2 %

2016 = 76 % / 2017 = 79 % / 2018 = 77 % / 2019 = 74 % / 2020 = 68 %

Im Vergleich zu den Vorjahren hat sich die Erwerbssituation von Rehabilitanden, die in die Adaption kommen, leicht verbessert. Dies ist bei den Auswirkungen der Corona-Pandemie, die auch auf dem Arbeitsmarkt spürbar sind, bemerkenswert. 2020 wurden zu 11 % Rehabilitanden in Erwerbstätigkeit in die Adaption aufgenommen (gegenüber 7 % in 2019).

Der Anteil von langzeitarbeitslosen Rehabilitanden (ALG II-Empfänger) ist in der Adaption mit 52,5 % wesentlich höher als in der Gesamtauswertung (31,2 %), hat aber, wie bereits im Vorjahr, abgenommen, was auf eine verhältnismäßig gute gesamtgesellschaftliche Beschäftigungssituation hindeuten kann.

### Adaption – 2.6 Partnerbeziehung

Partnerbeziehung zu Beginn der Behandlung	Fälle	Anteil
Ja	228	19,6 %
Nein	818	70,2 %
Keine Angabe	119	10,2 %
<b>Gesamt</b>	<b>1.165</b>	<b>100,0 %</b>

Während „nur“ 20 % der Gesamtbevölkerung alleinstehend sind, ist die Partnerschaftssituation von Rehabilitanden in der Adaption deutlich problematischer.

Lediglich 20 % der Rehabilitanden in Adaption leben in einer Partnerbeziehung (vgl. 38 % in der Gesamtauswertung).

In diesen Zahlen verdeutlichen sich stärkere soziale Teilhabeprobleme von Rehabilitanden der Adaption, die zu überwinden sind.

### Adaption – 2.7 Erwerbssituation im Verlauf

#### Behandlungsende

Behandlungsbeginn	Keine Angabe		Erwerbstätig		Arbeitslos		Nicht erwerbstätig		Gesamt	
	Fälle	Anteil	Fälle	Anteil	Fälle	Anteil	Fälle	Anteil	Fälle	Anteil
Keine Angabe	138	11,8 %	4	0,3 %	5	0,4 %	1	0,1 %	148	12,7 %
Erwerbstätig	7	0,6 %	80	6,9 %	36	3,1 %	1	0,1 %	124	10,6 %
Arbeitslos	42	3,6 %	101	8,7 %	644	55,3 %	10	0,9 %	797	68,4 %
Nicht erwerbstätig	4	0,3 %	24	2,1 %	26	2,2 %	42	3,6 %	96	8,2 %
<b>Gesamt</b>	<b>191</b>	<b>16,4 %</b>	<b>209</b>	<b>17,9 %</b>	<b>711</b>	<b>61,0 %</b>	<b>54</b>	<b>4,6 %</b>	<b>1.165</b>	<b>100,0 %</b>

Die vorstehende Tabelle zur „Erwerbssituation im Verlauf“ stellt die Effekte der Adaptionsbehandlung auf die Förderung des Erwerbsbezuges von arbeitslosen Rehabilitanden dar, soweit diese zum Entlassungszeitpunkt erfasst werden können.

In dieser Tabelle können nicht dargestellt werden: Maßnahmen der Jobcenter, tagesstrukturelle Angebote für Rehabilitanden mit weitreichenden Vermittlungshemmnissen sowie mittelfristige Effekte der Adaption auf die Erwerbstätigkeit, die durch die Beseitigung existentieller Teilhabeprobleme (Wohnungslosigkeit, Verschuldung, soziale Isolation) wirken. Hierzu wären weiterführende katamnestische Untersuchungen aussagekräftiger.

Der positive Effekt der Adaptionsbehandlung zeigt sich in der Erwerbstätigkeit von 18 % aller Rehabilitanden zum Behandlungsende gegenüber 11 % zu Behandlungsbeginn (vgl. 2019: 19 % gegenüber 7 % zu Behandlungsbeginn).

Gegenüber 2019 fällt der messbare Beschäftigungseffekt etwas niedriger aus, was unter anderem durch eine höhere Antrittsquote von Rehabilitanden mit Arbeitsverhältnis und einen höheren Prozentsatz ohne Angaben mitbedingt sein dürfte.

Die Zahl der Arbeitslosen zum Entlass-Zeitpunkt (61 %) hat sich gegenüber dem Vorjahr (66 %) um 5 Prozentpunkte verringert, was angesichts der Herausforderungen der Corona-Pandemie für den Arbeitsmarkt beachtlich ist.

Die folgende Tabelle verdeutlicht die prozentualen Veränderungen der Erwerbssituation von Rehabilitanden im Verlauf von Adaptionsbehandlungen, gruppiert nach der jeweiligen Eingangssituation.

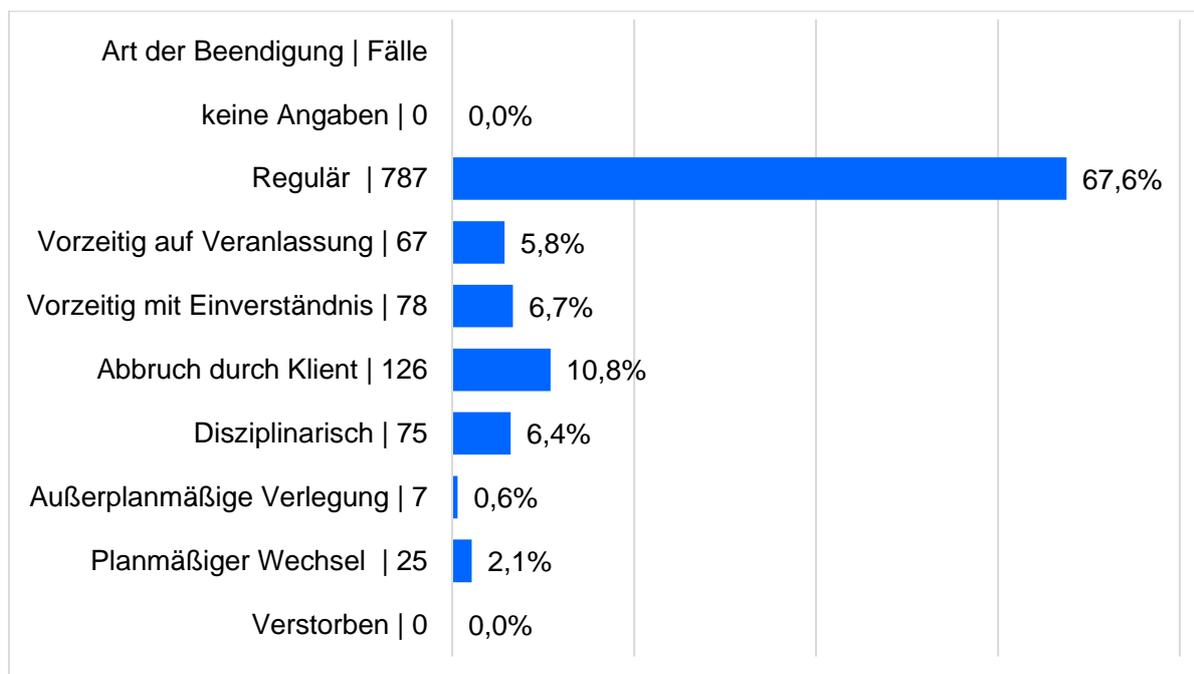
		<b>Behandlungsende</b>				
		<b>Keine Angabe</b>	<b>Erwerbstätig</b>	<b>Arbeitslos</b>	<b>Nicht erwerbstätig</b>	<b>Gesamt</b>
<b>Behandlungsbeginn</b>	Keine Angabe (N=148)	93,2 %	2,7 %	3,4 %	0,7 %	100,0 %
	Erwerbstätig (N=124)	5,6 %	64,5 %	29,0 %	0,8 %	100,0 %
	Arbeitslos (N=797)	5,3 %	12,7 %	80,8 %	1,3 %	100,0 %
	Nicht erwerbstätig (N=96)	4,2 %	25,0 %	27,1 %	43,8 %	100,0 %
	<b>Gesamt (N=1165)</b>	<b>16,4 %</b>	<b>17,9 %</b>	<b>61,0 %</b>	<b>4,6 %</b>	<b>100,0 %</b>

64,5 % der Erwerbstätigen (im Arbeitsverhältnis), die 2020 aufgrund sozialer und beruflicher Teilhabersiken (z. B. Kündigung, Rückfallrisiken, Konflikte, Überforderung, med. Gründe etc.) eine Adaption antraten, konnten zum Entlassungszeitpunkt in eine Erwerbstätigkeit entlassen werden.

12,7 % der zu Beginn Arbeitslosen (ALG I / ALG II) konnten während der Adaptionsbehandlung eine Erwerbstätigkeit aufnehmen.

Von den zu Beginn „nicht erwerbstätig“ eingruppierten Rehabilitanden konnten zum Ende der Behandlung immerhin 25 % in Erwerbstätigkeit entlassen werden.

### Adaption - 3.1 Art der Beendigung - Haltequote



Art der Entlassung	Fälle	Anteil
Keine Angabe	0	0,0 %
Planmäßige Entlassung ( <i>regulär, vorzeitig auf Veranlassung, vorzeitig mit Einverständnis, planmäßiger Wechsel</i> )	957	82,1 %
Unplanmäßige Entlassung	208	17,9 %
<b>Gesamt</b>	<b>1.165</b>	<b>100,0 %</b>

Die Haltequote bleibt auch im Jahr 2020, welches von den Herausforderungen der Corona-Pandemie für die Adaptionseinrichtungen und Rehabilitanden geprägt war, mit 82,1 % auf einem hohen Niveau.

2016 = 76 % / 2017 = 76 % / 2018 = 79 % / 2019 = 82 % / 2020 = 82,1 %

Betrachtet man die oftmals hohe psychosoziale Belastung der Rehabilitanden, die eine Adaptionstherapie durchführen, handelt es sich um einen guten Wert, der auf überwiegend erfolgreiche Therapieerläufe der Adaptionstherapie hindeutet.

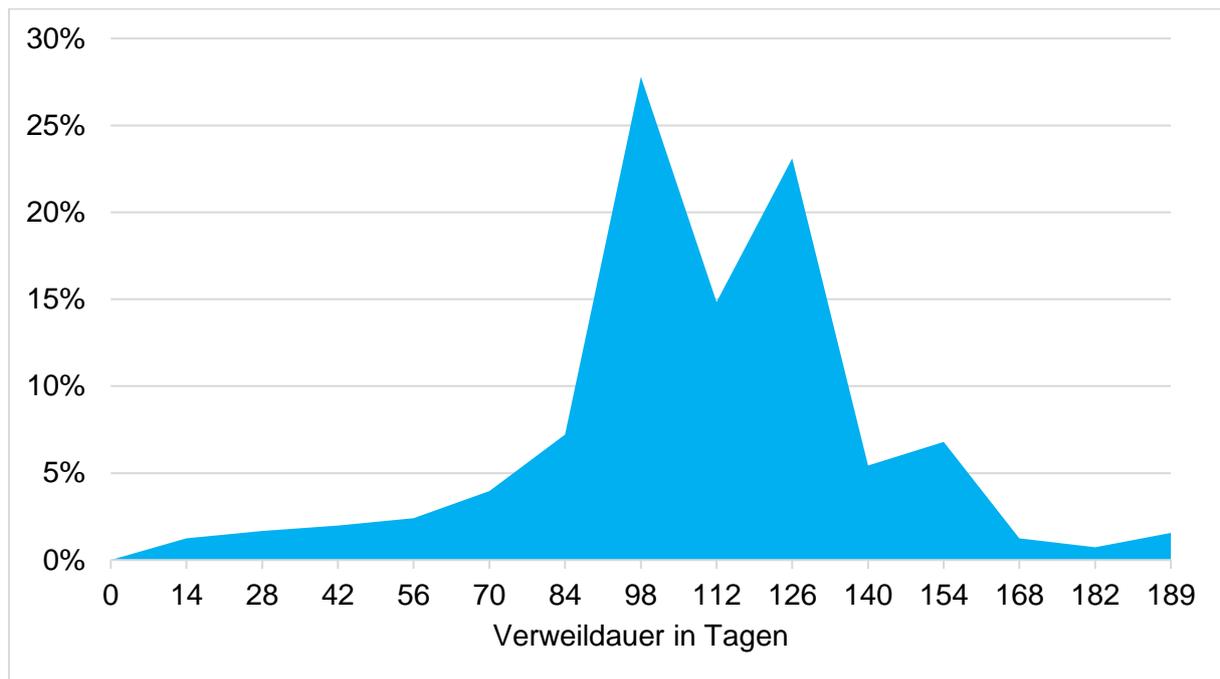
### Adaption - 3.2 Hauptdiagnose

Hauptdiagnose Sucht (gruppiert nach den ersten 3 Stellen nach ICD-10)	Fälle	Anteil
Keine Angabe	0	0,0 %
F10 Alkohol	518	44,5 %
F11 Opioide	66	5,7 %
F12 Cannabis	159	13,6 %
F13 Sedativa Hypnotika	7	0,6 %
F14 Kokain	48	4,1 %
F15 Stimulanzien	78	6,7 %
F16 Halluzinogene	1	0,1 %
F17 Tabak	0	0,0 %
F18 Lösungsmittel	0	0,0 %
F19 Mehrfachabhängig	267	22,9 %
F50 Essstörungen	0	0,0 %
F55 Medikamentenmissbrauch	0	0,0 %
F63 Pathologisches Spielen	19	1,6 %
F68.8 F63.8 Exzessive Mediennutzung	2	0,2 %
<b>Gesamt</b>	<b>1.165</b>	<b>100,0 %</b>

In Adaptionseinrichtungen werden im Vergleich zur Gesamtauswertung prozentual mehr Drogenabhängige (53,7 %) als Rehabilitanden mit der Hauptdiagnose Alkohol/Medikamente (44,5 %) behandelt (vgl. Gesamtauswertung ohne Adaption: Alkohol/Medikamente = 64,5 % / Drogenabhängigkeit = 33,1 %).

Auffällig ist der Anstieg der Diagnose Mehrfachabhängigkeit auf 22,9 % gegenüber den Vorjahren (2018 = 8,6 % / 2019 = 18,6 %). Sie liegt damit im Auswertungsjahr um 13,3 % höher als in der Gesamtauswertung (9,6 %).

Einen kleinen Anteil an der Adoptionsbelegung nehmen Rehabilitanden mit einer Hauptdiagnose Pathologisches Glücksspiel (1,6 %) und exzessiver Mediennutzung (0,2 %) ein.

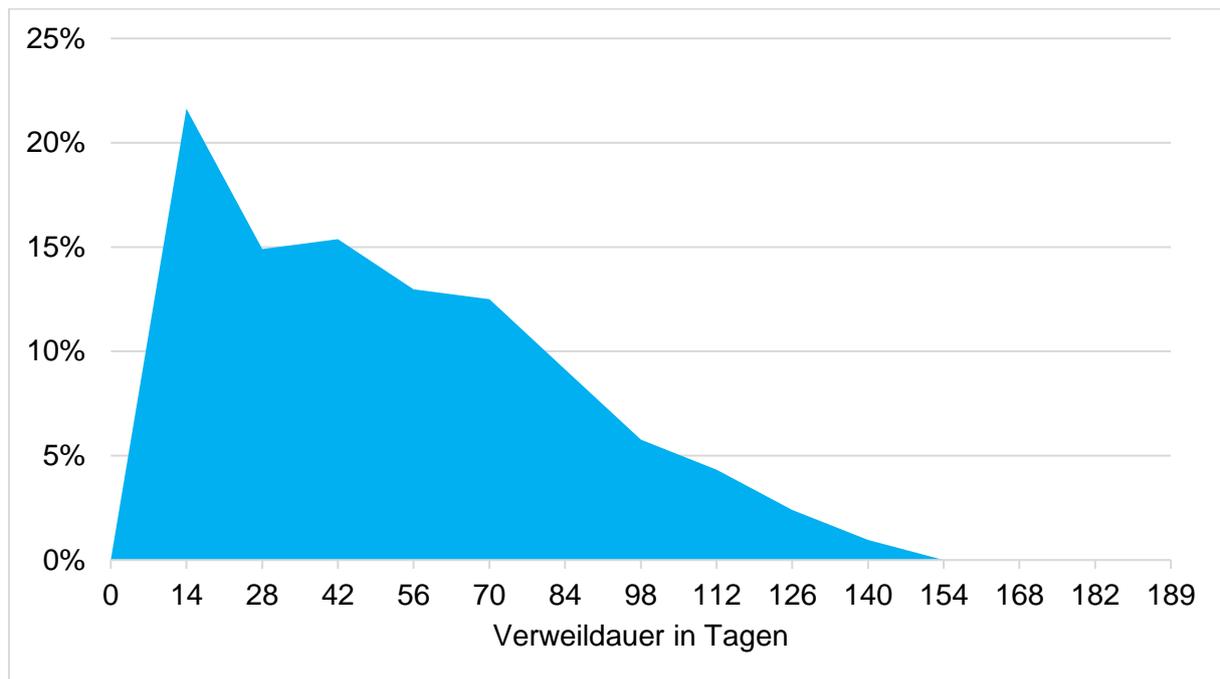


	<b>Verweildauer in Tagen</b>
Mittelwert	101,4
Standardabweichung	35,6
N	957

Die Verweildauer von planmäßig entlassenen Rehabilitanden ist 2020 mit 101,4 Tagen durchschnittlicher Behandlungszeit um 2,1 Tage gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Damit hat das erste Jahr der Corona-Pandemie keine erkennbaren Auswirkungen auf die Verweildauer bei planmäßigen Entlassungen genommen.

2016 = 93,0 Tage / 2017 = 96,0 Tage / 2018 = 96,0 Tage / 2019 = 99,3 Tage / 2020 = 101,4

#### Adaption– 4.1b Verweildauer für unplanmäßige Entlassungen



	Verweildauer in Tagen
Mittelwert	45,3
Standardabweichung	32,0
N	208

Die Behandlungsdauer der unplanmäßig entlassenen Rehabilitanden hat sich im Mittelwert gegenüber dem Vorjahr um drei Behandlungstage auf 45,3 Tage verkürzt. Hier könnten Auswirkungen der Corona-Pandemie eine Rolle spielen.

2016 = 47,6 Tage / 2017 = 45,7 Tage / 2018 = 49,6 Tage / 2019 = 48,4 Tage / 2020 = 45,3 Tage

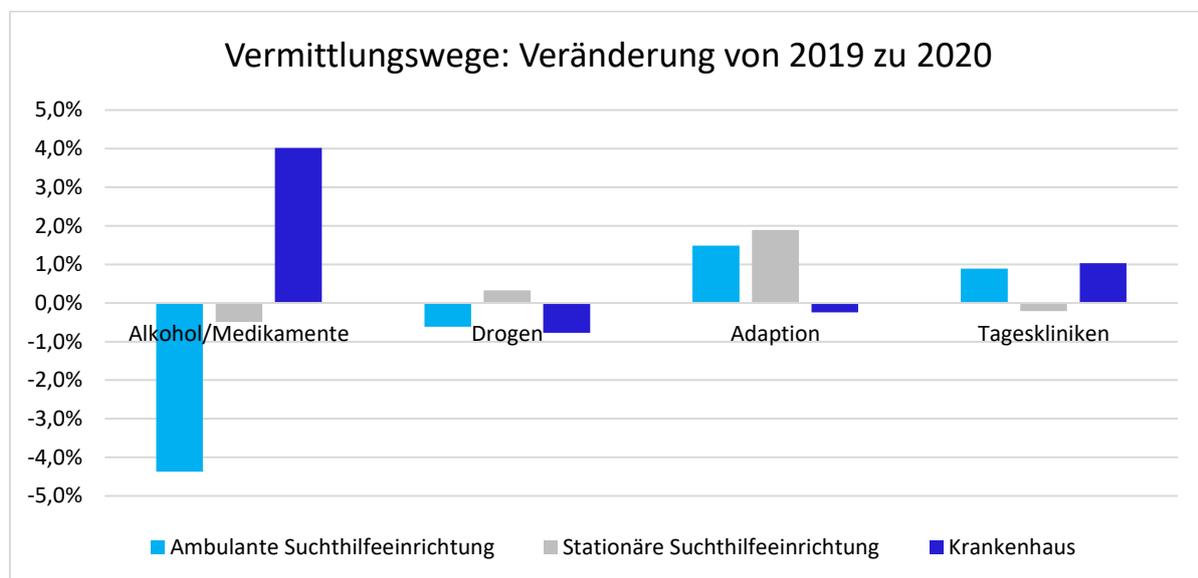
Im aktuellen Jahr finden mit 22 % die meisten unplanmäßigen Entlassungen um den 14. Behandlungstag statt. Die im Vorjahr festgestellten „critical points“ um den 42. und 70. Behandlungstag als mögliche Folgen zunehmender Alltagsanforderungen durch externe Belastungserprobungen sind in 2020 nicht auffällig.

Mit zunehmender Verweildauer sinkt der Anteil unplanmäßiger Entlassungen.

## Schlusswort

Die Erhebung der Basisdaten erfolgt seit 2017 nach dem KDS 3.0. Nach den anfänglichen Schwierigkeiten der ausführlichen Erhebungsmethodik war eine Verbesserung der soziodemografischen Daten zu erwarten. Die Corona-Pandemie mit den einhergehenden Personalengpässen und zusätzlichen Aufgaben könnte auch ein Grund dafür sein, dass die Datenqualität weiterhin ausbaufähig ist. Die Auswirkungen der Pandemie lassen sich an der Datenmenge ablesen: Obwohl die teilnehmenden Einrichtungen in den Jahren 2019 und 2020 in etwa gleichgeblieben sind, wurden rund 13 % weniger Fälle geliefert. Dies könnte den Belegungsrückgang mancher Einrichtungen widerspiegeln: Einzelne Belegung von Doppelzimmern, Umwidmung von Stationen für andere Patientengruppen und Aufnahmestopp durch Coronaausbrüche.

Die Vermittlungswege während der Corona-Pandemie haben sich leicht verändert:

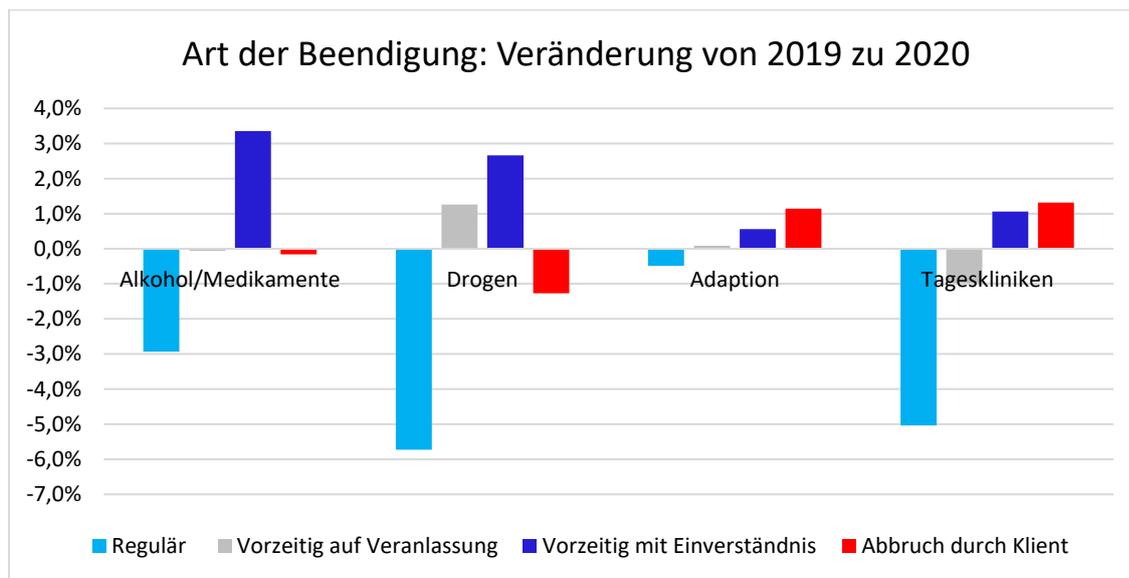


Im Vergleich zwischen den Jahren 2019 und 2020 ist die Vermittlung aus ambulanten Suchthilfeeinrichtungen für die Hauptindikationen Alkohol/Medikamente und Drogen rückläufig. Zu Beginn der Pandemie waren viele Beratungsstellen geschlossen oder nur teilweise besetzt. Dagegen ist die Vermittlung aus dem Krankenhaus um 4 % gestiegen. Knapp 1 % der Drogenpatienten wurden gegenüber dem Vorjahr seltener über Krankenhäuser und Ambulanzen vermittelt, in Adaptionseinrichtungen stieg der Anteil um knapp 2 %. In Tageskliniken stieg die Vermittlungsquote aus ambulanten Suchthilfeeinrichtungen und Krankenhäusern um knapp 1 %. Der Beginn der Pandemie könnte Grund für die Effekte sein. Die Entwicklung in der kommenden Auswertung bleibt abzuwarten.

Die Corona-Pandemie hat sich geringfügig auf die Motivation der Rehabilitanden ausgewirkt. Die Haltequote ist gegenüber der Erhebung aus dem Vorjahr in etwa gleichgeblieben. Bei Drogen-Rehabilitanden hat sich die Haltequote leicht verbessert.

	Gesamt- auswertung	Alkohol/ Medikamente	Drogen	Adaption	Tageskliniken
<b>Haltequote:</b>					
<b>2020</b>	79,5 %	84,8 %	68,7 %	82,1 %	87,1 %
<b>2019</b>	79,2 %	85,2 %	67,4 %	82,3 %	88,8 %

Im Vergleich zwischen den Jahren 2019 und 2020 scheint die Ausnahmesituation einen Einfluss auf die Art der Beendigung zu haben. Bei den Hauptindikationen und den Tageskliniken sind die regulären Entlassungen bis zu 6 % zurückgegangen. Die vorzeitige Entlassung auf Wunsch der Rehabilitanden ist über alle ausgewerteten Bereiche gestiegen. In Adaptionseinrichtungen und Tageskliniken ist die Quote der Abbrüche um rund 1 % gestiegen.



Es bleibt abzuwarten, welche Auswirkung die Pandemie im nächsten Auswertungszeitraum hat.

Im Hinblick auf die besondere pandemische Lage danken wir an dieser Stelle unseren Mitgliedseinrichtungen für ihre Unterstützung zur Erhebung der Basisdaten. Der buss wird weiterhin daran arbeiten, durch gezielte Schulung und Unterstützung der Dokumentationsbeauftragten die Datenqualität zu verbessern.